Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

01.10.1942 (Nr. 270)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug 2.80 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2.80 RM. (einschl. 80.1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17 272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Goerten 6/8. Fernruf 2 19 31. Nachruf an sonntags 2 47 65. Sprechzeiten: Verlagswerktägl. 12—13 Uhr, Schriftleitg. 12.30—13.30 Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise
Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit. Geschäftsstellen: Bremen: Goerten 6/8, Ruf 2 19 31; Nachruf an sonntags 2 47 65; Obernstraße 86, Ruf 2 19 31; Esche: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße. Ruf 43458; Bremen-Vegesack: Rohrstraße 24, Ruf 4 u. 8; Bremen-Blumenthal: Kopf-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 270 / 12. Jahrgang — Donnerstag, 1. Oktober 1942 — Einzelpreis 15 Rpf.

Fest wie die Front steht auch die Heimat

Der Führer und siegreiche Feldherr berichtet über die Erfolge des abgelaufenen Kriegsjahres, fertigt die Nullen unserer politischen Gegner ab und appelliert zum neuen Winterhilfswerk an den bewährten Opferwillen der Nation

Große Stunde der Nation

Wogen der Begeisterung im Sportpalast

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. **Berlin**, 30. September. „Die Türen und die Fenster bleiben sämtlich auf!" so wurde vor der gewaltigen deutschen Kundgebung, die Mittwochabend im Berliner Sportpalast stattfand, angeordnet. Die milde Luft eines einzigartigen Spätsommerabends durchzog den gewaltigen traditionsgeweihten Raum. Hitlerwetter, wie schon so oft in den großen Stunden der Nation! Die Anordnung wirkt gleichzeitig symbolhaft. Die Worte, die in dieser Stunde hier gesprochen wurden, sollten wie durch die Fenster und Türen auf den Aetherwellen zum ganzen Volke und in alle Welt hinaus erklingen.

Das beglückende und erhebende Gefühl ist gar nicht in Worte zu fassen, wenn man zu den einigen Tausend Volksgenossen gehört, die in einer solchen Stunde den Führer von Angesicht zu Angesicht sehen können, wenn man nur wenige Meter von ihm entfernt ist und den glutvollen Atem der Weltgeschichte fühlt, der aus seinen Worten strömt. Man mag im Sportpalast oder in der Krolloper solches Erlebnis noch so manches Mal gehabt haben, man wird doch immer sofort wieder im Lebensgefühl als politischer Deutscher aufs höchste gesteigert, sobald sich der Wald von Standarten und Fahnen durch den Mittelgang in Bewegung setzt, wenn dann nacheinander die führenden Männer des Staates, der Wehrmacht und der Partei eintreffen und die Spannung immer gewaltiger wird, bis der Führer selbst kommt und wenn er dann die ersten erlösenden Worte spricht.

Selten hat man wohl in einer der früheren Kundgebungen gleicher Art das Erlebnis der Verbundenheit von Front und Heimat so plastisch gestaltet empfunden wie dieses Mal. In den ersten Reihen saßen wieder verwundete Kämpfer dieses Krieges. Ihnen schlossen sich die Menschen aus den Fabriken und Kontoren, auch die schaffenden Frauen der Heimat, in buntem Durcheinander an. Die eintreffenden führenden Persönlichkeiten wurden nacheinander von der Riesenversammlung freudig begrüßt. Der Beifallsgruß steigerte sich gewaltig, als der Feldmarschall Keitel erschien und nach allen Seiten strahlend mit dem Marschallstab dankte. Der Begrüßungssturm wuchs zum Orkan, als pünktlich um 6 Uhr der Reichsminister Dr. Goebbels eintrat und zur großen Ueberraschung und Freude der vielen Tausende den Feldmarschall Rommel nach vorn auf die Empore geleitete. Der Orkan des Beifalls wollte sich kaum beruhigen.

Der stellvertretende Gauleiter eröffnete die Großkundgebung und erteilte

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort, der, mit erneutem Jubel empfangen, den Rechenschaftsbericht für das Kriegswinterhilfswerk 1941/42 mit einem kurzen Rückblick auf die Endphase des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht im Reich einleitete.

Die Feststellung, daß die fortlaufende Kette unserer Erfolge zwangsläufig am Ende auch zum großen Endsieg führen müsse, fand ebenso wie der Würdigung der gewaltigen Leistungen unserer Truppen stürmischen Beifall. Dem großen Einsatz der Front habe sich die Heimat würdig angeschlossen. Wie der deutsche Soldat an allen Fronten, so habe auch das deutsche Volk in der Heimat seine Pflicht getan und einzigartige Leistungen zuwege gebracht. Unter tosendem Beifall verkündete der Minister das Gesamtergebnis des Dritten Kriegswinterhilfswerkes, das mit einer Milliarde, 208 Millionen RM. das gewaltige Ergebnis des Vorjahres noch um fast 300 Millionen übertraf.

Reichsminister Dr. Goebbels gab zum Abschluß seines Rechenschaftsberichtes seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß das deutsche Volk dem Appell des Führers, der auch diesmal wieder die Eröffnung des Kriegs-WHW. vornehme, mit dem gleichen Opferwillen folgen und sich der Heldentaten unserer kämpfenden Soldaten würdig erweisen werde.

Der Führer ist eingetroffen

Der Beifall, mit dem die Teilnehmer dem Reichsminister dankten, war eben verebbt, als der Marschzug des Badenweiler Marsch intonierte, die Saaltüren flogen auf und, begleitet von Reichsminister Dr. Goebbels und dem Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt, erschien der Führer an der Kundgebungsstätte, von einem unbeschreiblichen Jubelsturm empfangen, wie ihn auch diese Traditionsstätte der Bewegung noch nicht erlebt haben dürfte. Immer und immer wieder jubelten die Massen dem Führer zu, der auf dem Podium Generalfeldmarschall Rommel mit einem herzlichen Händedruck begrüßte. In der Begleitung des Führers befanden sich der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler und Reichsleiter Martin Bormann.

Begrüßungsworte Dr. Goebbels an den Führer

Als der Führer, jubelnd begrüßt, den Saal betreten hatte, eröffnete Reichsminister Gauleiter Dr. Goebbels die Massenkundgebung der NSDAP., Gau Berlin, mit den Worten: „Mir grüßen den Führer an unserer traditionsreichen Kampfstätte, im Berliner Sportpalast, mit dem alten Ruf: Adolf Hitler — Sieg Heil!" (Minutenlang hallten die Heilrufe, bis Dr. Goebbels fortfahren konnte.) „Mein Führer! Wir alle sind voll von Ihrer Freude. Sie heute nach so langer Zeit wieder und vor allem so gesund und frisch in unserer Mitte zu sehen (großer Beifall). Ich bin überzeugt, daß das ganze deutsche Volk, das jetzt durch die Aetherwellen mit uns verbunden ist, an dieser Freude den innigsten und herzlichsten Anteil nimmt. Vor allem die Millionen Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerkes, die diese größte Sozialeinrichtung aller Zeiten im vergangenen Winter wiederum zu einem beispiellosen Erfolg geführt haben, sind stolz auf die Auszeichnung, die ihnen dadurch zuteil wird, daß Sie, mein Führer, heute wiederum, wie in allen vorangegangenen Jahren, zur Eröffnung des Winterhilfswerkes zu ihnen und zum deutschen Volke sprechen wollen.

Es ist nun schon zwölf Monate her, daß Sie zum letzten Male an dieser Stelle, und fünf Monate her, daß Sie zum letzten Male überhaupt zum deutschen Volke sprachen. Die größten geschichtlichen Ereignisse liegen in dieser Zeitspanne. Während die Staatsmänner der Feindmächte sich unterdes im wesentlichen nur damit beschäftigen, ihren Völkern Versprechungen zu machen, Reden zu halten und Lügen und Verleumdungen zu verbreiten, haben Sie, mein Führer, geschwiegen und gearbeitet (hier brandete von neuem der Beifall auf), und vor allem wiederum größte und kriegsentscheidende Schlachten geschlagen und mit Ihren tapferen Soldaten stolzeste geschichtliche Siege errungen.

Eine bessere Widerlegung der feindlichen Propaganda können wir uns nicht wünschen. Im Gegenteil, es ist nur eine Bestätigung für die Richtigkeit Ihres Weges, mein Führer, und für die Durchschlagskraft Ihrer Erfolge und Siege, daß unseren Feinden nichts anderes mehr übrig bleibt, als sich in ohnmächtiger Wut gegen die unabwendbar näherrückende Vernichtung ihrer Welt aufzubäumen. Je mehr sie uns mit Lügen und Verleumdungen attackieren, um so fester sind wir davon überzeugt, daß der Endsieg uns gewiß ist. Sie, mein Führer, wissen in diesen spannungsreichen und schweren Wochen und Monaten, daß die Nation in unverbrüchlicher Treue hinter Ihnen steht, wenn Sie mit Ihren Soldaten Ihre stolzen Schlachterfolge erringen. Unsere Feinde scheinen zu ahnen, daß es ihnen auf die Dauer nichts nützen wird, sich gegen diesen Ansturm deutscher Waffen und deutscher Soldaten zur Wehr zu setzen. Je schwächer ihre Position wird, um so blutrünstiger werden ihre Rachephantasien, die sie nicht nur gegen das nationalsozialistische Regime, sondern gegen das deutsche Volk überhaupt zum Ausdruck bringen. Bis zur Forderung der Deportation aller deutschen Kinder von zwei bis sechs Jahren haben sich diese infernalischen alttestamentarischen Wutausbrüche auf der Feindseite gesteigert.

Mit Stolz und Bewunderung schaut angesichts dieser gegnerischen Tobsuchtsanfälle Ihr Volk, mein Führer, auf die ruhige Gelassenheit, mit der Sie den Krieg, den unsere Feinde uns aufgezwungen haben, erfolgreich fortsetzen. Unter Ihrer Führung steht die deutsche Wehrmacht an allen Fronten ruhm- und siegumkränzt. Hinter ihr steht das ganze deutsche Volk entschlossen und bereit, diesen Kampf um sein Leben unter Ihrer Führung, mein Führer, bis zum endgültigen Siege fortzusetzen.

Nie haben wir fester als heute an diesen Sieg geglaubt. Wir danken Ihnen, mein Führer, daß Sie in dieser Zeit, die die übermenschlichsten Belastungen für Sie mit sich bringt, doch noch die Möglichkeit gefunden haben, zu uns zu kommen und vom Berliner Sportpalast aus zum deutschen Volke zu sprechen. Mit diesem Dank verbinden wir im Namen des ganzen deutschen Volkes das Gelöbnis, treu und unverbrüchlich mit Ihnen zu kämpfen und zu arbeiten, bis der Sieg unser ist." (Jeder dieser Sätze wurde vom Beifall der Massen bestätigt).

Der Führer spricht zur Nation

In seiner großen Rede führte der Führer aus: „Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen! Es ist nun schon ein Jahr her, seit ich zum letzten Male von diesem Platze aus zu Ihnen und dem deutschen Volk sprechen konnte. Das ist in mancherlei Hinsicht bedauerlich: erstens, weil es mir selbst sehr leid tut, nicht öfter vor die Nation hintreten zu können, und zweitens, weil ich natürlich befürchte, daß meine Reden dadurch nicht besser, sondern schlechter werden, denn auch dazu gehört Uebung. (Heiterkeit und Beifall.) Meine Zeit ist eben leider viel begrenzter als die meiner Gegner. Wer natürlich wochenlang in der Welt herumreisen kann, mit weißseidenem Hemd, einem breiten Sombrero auf dem Kopf und anderswo wieder in einer anderen Kluft, der kann sich natürlich auch viel öfter mit Reden befassen. (Erneute Heiterkeit.) Ich habe mich in dieser Zeit mehr mit Handeln und mit Taten beschäftigen müssen. (Lebhafter Beifall.)

Außerdem kann ich natürlich auch sonst nicht jede Woche oder jeden Monat sprechen. Was heute ausgesprochen werden muß, das wird ausgesprochen durch unsere Soldaten! (Erneuter, stürmischer Beifall.) Auch die Themen, über die ich reden könnte, sind natürlich schwieriger als die Gespräche meiner Gegner, die ihre Plaudereien — wenigstens früher — noch häufiger vom Kamin aus oder von anderen Plätzen über die Welt hinwegschicken.

Ich halte es z. B. nicht für richtig, mich jetzt schon mit der Gestaltung dessen zu beschäftigen, was einmal sein wird, sondern ich halte es für richtiger, daß wir uns alle mit dem beschäftigen, was augenblicklich die Zeit von uns fordert.

Eine „Atlantic-Charta" zusammenzubrauen, ist natürlich sehr einfach;

Dieser Blödsinn wird aber sehr bald durch die Härte der Tatsachen berichtigt werden. Auch aus einem andern Grunde ist es für unsere Gegner heute etwas leichter zu reden; denn sie haben nur nach langwierigem vergeblichen Bemühen plötzlich unser Parteiprogramm entdeckt (erneute Heiterkeit), und wir sehen mit Erstaunen, daß sie der Welt ungefähr das gleiche für die Zukunft versprechen, was wir unserm deutschen Volk schon gegeben haben, und wofür wir von den andern so beschimpft worden sind.

Es ist auch sehr geistreich, wenn beispielsweise ein Präsident sagt: „Wir wollen, daß in Zukunft jeder das Recht hat, keine Not mehr zu leiden." (Stürmische Heiterkeit.) Oder so ähnlich. Da kann man nur sagen: Es wäre wahrscheinlich viel einfacher gewesen, wenn dieser Präsident, statt in einen Krieg hineinzuspringen, die ganze Arbeitskraft seines Landes verwendet hätte, um nützliche Produktionen aufzubauen, und vor allem in seinem eigenen Volk dafür zu sorgen, daß nicht in einem Gebiet, das pro Quadratkilometer nur zehn Menschen zu beherbergen hat, Not und Elend herrschen, und 13 Millionen Menschen erwerbslos sein müssen.

Das hätten diese Herren so alles tun können! Wenn Sie jetzt auftreten wie ein plötzlich vor der Welt als

(Fortsetzung auf Seite 2)

Weitere Erfolge im Nordteil Stalingrads

In der Zeit vom 15. bis 28. September verloren die Sowjets 990 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 30. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Nordwestteil des Kaukasus und südlich des Terek drangen deutsche und verbündete Truppen in harten Angriffskämpfen weiter vor. In Stalingrad wurden neue Abschnitte des nördlichen Stadtgebietes gestürmt. Bei vergeblichen Entlastungsangriffen verlor der Feind 34 Panzer. An der Donfront wiesen deutsche und italienische Truppen mehrere Uebersetzversuche der Sowjets ab. Ungarische Truppen warfen eine feindliche Kräftegruppe im Gegenangriff zurück. Im Nordabschnitt führten eigene Angriffsunternehmungen trotz zähem feindlichen Widerstand zu Erfolgen. Starke Verbände der deutschen Luftwaffe und kroatische Kampffieger flogen hierbei den Sowjets hohe Verluste zu. Artilleriefeuer wurde in der vergangenen Nacht erneut bombardiert. Ausgebreitete Brände liegen die gute Wirkung dieses Angriffs erkennen.

In der Zeit vom 15. bis 28. September wurden 816 Sowjetflugzeuge in Luftkämpfen, 131 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 22 durch Verbände des Heeres abgeschossen, vier erbeutet, 17 weitere am Boden zerstört, so daß die Gesamtverluste 990 Flugzeuge betrugen. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 77 eigene Flugzeuge verloren.

In der letzten Nacht flogen britische Bomber in geringer Zahl in das Gebiet der Ostsee ein. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen. Deutsche Kampfflugzeuge führten bei Tage Tiefangriffe gegen militärische Ziele an verschiedenen Orten Süd- und Südostenglands mit Erfolg durch."

*

Im Laufe des Dienstag führten deutsche Kampfflugzeuge nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht überraschende Tiefangriffe gegen kriegswichtige Ziele an der englischen Süd- und Südostküste durch. In der Nähe der Stadt Frome, südostwärts von Bristol, trafen die Bomben eines deutschen Kampfflugzeuges ein Werk der Eisenindustrie, während zur gleichen Zeit mehrere Flugplätze nordwestlich von Salisbury in Tiefangriffen mit Bomben und Bordwaffen bekämpft wurden. Gegen 10.25 Uhr stießen leichte deutsche Kampfflugzeuge über den Kanal gegen eine Stadt nordostwärts Dover vor und bombardierten eine größere Fabrikanlage. Bomben schwerer Kaliber detonierten in dem Hauptgebäude. Kurz nach dem Angriff wurden hohe weiße Rauchwolken beobachtet, die darauf schließen lassen, daß die Kesselanlagen dieses Werkes getroffen wurden. In Ostengland bombardierten Kampfflugzeuge Kasernen und Truppenlager in der Nähe von Maidstone. Im Tiefflug abgeworfene Bomben trafen mehrere Baracken und Werkstätte für Lastkraftwagen. Von den erfolgreichen Tagesangriffen kehrten sämtliche eingesetzten Flugzeuge zurück.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 30 September. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „An der ägyptischen Front kein Ereignis von Bedeutung. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sechs feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres wurde von der Bodenabwehr von Tobruk vernichtet. Ein feindlicher Luftangriff auf Port Empedocla (bei Agrigent, Sizilien) und benachbarte Ortschaften hatte 16 Tote und 13 Verwundete unter der Bevölkerung und die Beschädigung einiger Wohnhäuser zur Folge. Britische Flugzeuge warfen Bomben auf La Canea und auf die Suda-Bucht (Kreta) ab. Schaden wurden nicht gemeldet."

Eine stolze Bilanz

Aus dem Hauptbuch neudeutscher Geschichte

J. B. D. **Bremen**, 1. Oktober.

Wiederum ist ein Kriegswinterhilfswerk zu einem überwältigenden nationalsozialistischen Bekenntnis des deutschen Volkes vor der Welt geworden, zu einem noch verstärkten Bekenntnis gegenüber dem, was in den vergangenen Kriegswinterhilfswerken zum Ausdruck gekommen war. Auf mehr weit über eine Milliarde Reichsmark ist diesmal die Summe gestiegen, die Front und Heimat gemeinsam aufgebracht haben. Ueber 1200 Millionen Reichsmark ist das staunenerregende Gesamtergebnis des Kriegswinterhilfswerkes 1941/42, und wohl erklärlich durch die zutiefst im deutschen Volke wurzelnde Ueberzeugung, daß dieser Krieg, in den es durch seine Feinde verwickelt und gezwungen wurde, ausschließlich seine eigene Sache ist und nicht etwa, wie bei unseren Feinden, Sache einer dort führenden und ihre Völker verführenden verantwortungslosen Oberschicht.

„Eine stolze Bilanz aus dem Hauptbuch des Sozialismus der Tat" nannte Dr. Goebbels den denkwürdigen Rechenschaftsbericht, den er über die Ergebnisse des abgelaufenen Kriegswinterhilfswerkes dem Führer und dem deutschen Volke geben konnte. Zu einer stolzen Bilanz neudeutscher Geschichte wurde die gewaltige Kundgebung im Berliner Sportpalast durch die Anwesenheit des Führers und seine über das Kriegsgeschehen berichtende und das deutsche Volk ausrichtende gewaltige Rede, in der er mit ehernen Lettern die Ereignisse den die Wahrheit sagte, wie er mit tief zu Herzen gehenden und aus unerschütterlicher Siegeszuversicht geborenen Worten seinem Volke neue Kraft und neuen Anlauf zu weiterem Einsatz in diesem gewaltigen Ringen verlieh.

Den mit tierischem Ernst aber mit um so größerer Fadenscheinigkeit am laufenden Band in die Welt geschleuderten Prahlereien unserer Gegner, im besonderen eines Churchills, Roosevelts, Edens usw. setzte der Führer seinen aus der haushohen Ueberlegenheit des Staatsmannes und Feldherrn fließenden Humor entgegen, eine Abrechnung haltend, die selbst bei den uns feindlichen Völkern durchaus nicht auf die leichte Schulter genommen werden kann, zumal aus der Abrechnung deutlich hervorgeht, wie am Ende es sein werden; die die Rechnung zu bezahlen haben. Daß der Führer zudem noch darauf hinweisen konnte, wie die Staatslenker unserer Feinde in den von ihnen heraufbeschworenen Kriegsnöten ihren Völkern gegenüber (um sie bei der Stange zu halten), Versprechungen machen müssen, die auf den Grundsätzen unseres nationalsozialistischen Parteiprogramms beruhen, gestaltete sich vollends zu einem Triumph des deutschen Standpunktes in diesem Kriege, den unsere Feinde ja nur darum entfacht haben, weil ihnen unser Parteiprogramm, und mehr noch als das Programm, seine fortschreitende Verwirklichung in Deutschland ein Dorn im Auge war. Die Frage des Führers, warum sie die Programmgrundsätze, die sie nun als geistigen Diebstahl an Deutschland während des Krieges sich zu eigen machen, nicht vorher durchgeführt haben, wird zumindest bei den neutralen Völkern zum Nachdenken anregen.

Der Rechenschaftsbericht des Führers aber über die zwölf Monate Krieg, die vergingen, seitdem er zum letzten Male im Sportpalast zum deutschen Volke sprach, kann in seiner lapidaren Unmissverständlichkeit weder bei Freund noch Feind seine Wirkung verfehlen. Nach der schwersten schicksalsmäßigen Prüfung, die in und in diesem Kriege beschieden sein konnte, der Prüfung im Winter 1941/42, steht sich das Programm des laufenden Kriegsjahres einsach an, obwohl so unendlich viel Mühe, Arbeit, Opfer und wohl auch Schmerz dahinter steht. Wir haben den Gegner antreten lassen, wo es uns genügte, die Front zu halten, und wir haben angegriffen, wo uns der Angriff notwendig war. Mit den Siegen von Kertsch und Sewastopol haben wir unsere Stellung am Schwarzen Meer gesichert, am Wolchow die dort vorhandene Beule abgeschnürt, mit der Gegenoffensive von Charkow die Vorbereitung zum Durchbruch nach dem Don getroffen und endlich mit der Offensive über den Don bis zur Wolga die feindlichen Weizens- und Kohlengebiete genommen, Schließlich haben wir die größte und letzte Verkehrsader der Sowjets durchschnitten und somit die Feinde auch ihres Zugangs zu ihren Oelquellen beraubt.

Organisatorisch haben wir die gewonnenen Riesenräume für Deutschland und damit für Europa nutzbar gemacht. Und auf die Frage unserer hämischen Feinde in England und USA., warum inzwischen keine neue deutsche Offensive in Gang käme — eine Frage, die zuweilen auch hoffnungslos verfaltete Spießer im eigenen Lande stellen, steht als Antwort: weil wir das Gewonnene sichern und erschließen wollen, bevor wir weitermarschieren! Der deutsche Soldat sowie die deutsche Heimat leben in unbändigem Vertrauen zu ihrem siegreichen Feldherrn und wissen, warum gehalten wird. Lebendig entrollte der Führer das Bild der während der scheinbaren Ruhezeit hinter den Fronten rastlos fortschreitenden Arbeit, durch die die neueroberten Gebiete dem Großdeutschen Reich und seinen Verbündeten (nicht zuletzt auch durch die Erziehung und Heranziehung der Bevölkerung jener Gebiete zur gedeihlichen Arbeit) erst richtig zum Gewinn werden.

Mit Befriedigung hörte das deutsche Volk, so wie es die Feinde mit Unruhe vernommen haben dürften, von der Neuheit an Waffen, von den immer wieder neu zu erwartenden Leistungen unserer U-Boote und endlich auch von des Führers Erwähnung der Vergeltung des Bombenterrors in Erinnerung an den Beginn der nächtlichen Bombenwürfe auf friedliche deutsche Städte im Mai 1940. Kein Winseln und kein Jammern wird jenen helfen, die diese Verbrechen auch heute wieder ungestraft verüben

zu können glauben, wenn dereinst unsere Stunde gekommen ist. Wir meinen, daß unsere Feinde die Voraussage des Führers nicht gering erachten sollten, zumal sie in Erinnerung an jene Voraussage geschah, die im Jahre 1939 der Führer gab, als er dem zum Kriege schürenden Weltjudentum kundtat, daß es durch einen Krieg nicht etwa, wie es wollte, das Ariertum vernichten, sondern das Judentum in Europa ausrotten werde. Es sollte dieses Weltjudentum auch jene vom Führer erwähnte Tatsache zum Nachdenken reizen, daß nämlich je mehr es dem Judentum gelingt, immer wieder neue Völker in den Krieg zu hetzen, desto höher die antisemitische Welle in der Welt und nicht zuletzt bei den in den Krieg gehetzten Völkern steigt.

Einem tiefen Dankgefühl gleich werden im Herzen des deutschen Volkes die ergreifenden Worte des Führers verbleiben, womit er seinen Dank an diejenigen aussprach, denen, wie er sagte, wir die Erfolge unserer Kriegführung verdanken. In der Tat können wir, wo wir das gewaltige Kriegsgeschehen oft nur in großen Zügen verfolgen, um unseren Kämpfern an der Front da draußen gerecht zu werden, uns nicht oft genug vergegenwärtigen, daß nicht nur an den jeweiligen Brennpunkten, sondern daß überall, wo überhaupt die Front steht und wo gekämpft wird, der Kampf schwer ist und von jedem einzelnen Mann ungeheure erfordert. Ergreifend war des Führers Würdigung des Heldentums und der Hingabe des deutschen Soldaten einem bestialischen Gegner gegenüber und des Gedenkens auch des rein Menschlichen in der „Gottesprobe des höchsten Gerichtes". Was vielfach der Messe des deutschen Volkes gar nicht voll bewußt wird, die ganze Bedeutung der Feindabschüsse unserer Flieger, der Versenkungen unserer U-Boote, das stille Heldentum beim Minenräumen, und was immer der fortgesetzte Einsatz im Kriege von unseren Soldaten verlangt, das hat der Führer mit dem einfachen Worte :„Dafür kann die Heimat ihren Soldaten nicht genug danken", in das rechte Licht gesetzt. Und wenn er danach gleich auch der Verdienste der Heimat gedachte, des deutschen Arbeiters in den Rüstungsbetrieben, der, um den Soldaten an der Front die notwendige Zahl an Waffen zu liefern, Ueberstunden auf Ueberstunden und Sonntagsarbeit den ganzen Winter hindurch verrichtet hat, wenn er des Landvolkes, und hierbei besonders der Frauen, die oft für zwei Männer zu arbeiten haben, gedachte, und dabei nicht die aufopfernde Tätigkeit der geistigen Berufe vergaß, so erfüllt es uns in der Heimat mit Stolz, und wir erachten es als das höchste Lob, das uns werden kann, wenn der Führer dabei zu der Folgerung kam, daß so fest wie die Front, auch die Heimat steht und daß keines das andere im Stiche läßt.

In der Tat, der Führer kann sich, da wir uns inmitten des Kampfes befinden, in dem es sich nicht um Grenzprobleme zwischen Völkern und Staaten, sondern um die Erhaltung der europäischen Gesellschaftsordnung und der europäischen Kultur im allgemeinen, wie um den Bestand des deutschen Volkes im besonderen handelt, auf ein Volk verlassen, das fanatischen Willens ist, zu jeder Stunde sein Leben und seine Ehre zu verteidigen und sich den erstrebten Platz in der Geschichte zu verdienen. Die Erwähnung einer Stadt unseres Gaues, deren besonders heroische Haltung sich in den Ausführungen des Führers widerspiegelt, wird uns, die wir in den heimgesuchten Gebieten uns doppelt und dreifach der Front verbunden fühlen, noch zu meiterem Widerstand stählen und den Willen erhärten, der verschworenen Gemeinschaft, von der der Führer als der großen lichten Seite dieses Krieges sprach, stets würdig zu sein, und würdig der großen Kameradschaft, in der ohne Unterschied des Rangs und der Geburt jeder, ob gemeiner Mann, ob Gefreiter, Unteroffizier oder General, in gleicher Weise nach Verdienst die gleichen Auszeichnungen erhält.

Wie sehr wir aber, als Volk, gereift in den Wettern dieses Krieges, bereits jene verschworene Einheit sind, von der der Führer als der großen Kameradschaft sprach, dessen ist der beste Beweis das vorliegende Ergebnis des Kriegswinterhilfswerkes 1941/42, in dem sich das deutschen Volkes Willen zum freiwilligen Opfer in diesen geschichtlichen Tagen an Front und in der Heimat gleicherweise ruhmreich kundtat. Dem feindlichen Streben, das nationalsozialistische Deutsche Reich als das starke Bollwerk gegen den bestialischen Bolschewismus zu vernichten und das deutsche Volk auszurotten, setzt dieses Volk seit drei Jahren nicht nur Blut und Leben seiner Männer und Söhne an der Front entgegen, sondern auch in der Heimat seinen unerschütterlichen Glauben und seine unwandelbare Treue zum Führer als den Garanten jener verschworenen Volksgemeinschaft, innerhalb der wir alles, und außerhalb der wir gar nichts sind.

Dem Appell des Führers zum neuen Kriegswinterhilfswerk steht die ernste Warnung an die zur Seite, welche der Gemeinschaft sich entschlagen möchten. Und so sehr wir wünschen und wohl auch wissen, daß diese Warnung nur ganz Vereinzelte zum Gegenstand hat, so sehr sind wir davon überzeugt, daß des Führers Appell zum so umfassenderen Widerhall in allen anderen Herzen findet, die in Deutschland schlagen. Die stolze Bilanz des abgelaufenen Kriegswinterhilfswerkes wird gewiß die stolzeste nicht bleiben.

Zudem mußte zunächst der Verkehr in Ordnung gebracht werden. Auch die Engländer haben auf diesem Gebiete Leistungen vollbracht und z. B. eine Bahn von Aegypten bis Dobruk gebaut, die uns jetzt außerordentlich zugute kommt (subelnder Beifall); aber wenn sie auch damit-ziemlich rechtzeitig fertig geworden sind (Hitler brauender Beifall) — was bedeutet das schon gegenüber den Bahnen, die wir bauen müssen, und zwar nicht, damit sie dann die Russen benutzen, sondern wir selbst. (Wieder erhebt sich ein brausender Beifallssturm.)

Es sind Zehntausende und aber Zehntausende Kilometer Eisenbahnlinien, die wir wieder instand setzen bzw. längst instand gesetzt haben dank dem Fleiß und der Tüchtigkeit und der Hingabe vieler Zehntausender deutscher Soldaten, Eisenbahnpioniere, Männer der Organisation Todt und anderer Organisationen, z. B. des Reichsarbeitsdienstes usw. Dieses riesige Verkehrsnetz, das heute bereits zum größten Teil auf deutschen Spuren weiterläuft, war vollständig zerstört. Es sind nicht Hunderte, es sind Tausende von Brücken, die neu gebaut, Sprengstellen, die beseitigt, Uebergänge, die neu geschaffen werden mußten. Das alles ist in wenigen Monaten geschehen bzw. wird in wenigen Wochen zum Abschluß gebracht sein. (Tosender Beifall.)

Nun, meine Parteigenossen, werden Sie auch eines verstehen, wenn es Leute auf der Seite unserer Gegner gibt, die sagen: „Warum halten die plötzlich?" Dann kann ich darauf antworten: Weil wir vorsichtig sind, weil wir nicht erst, sagen wir nach Benghasi vorlaufen, um wieder zurücklaufen zu müssen, sondern weil wir solange irgendwo halten, bis wir mit unserem Nachschub ganz in Ordnung sind.

Das können natürlich Leute, die militärisch ungeschult sind, nicht kapieren, darum haben sie aber auch keine Erfolge. Alle Menschen jedoch, die nur über einige militärische Kenntnisse verfügen, werden zugeben, daß das, was wir rein raummäßig in wenigen Monaten bezwangen, überhaupt einzigartig in der Weltgeschichte ist (immer stärker wird der Beifall).

Ich sage das aber auch deshalb, weil es vielleicht selbst bei uns irgendwo einen alten reaktionären Spießer geben kann, der sagt: „Ja, was ist denn das, da stehen sie doch schon seit acht Tagen". Ja, mein lieber Spießer, da geht uns ob, du müßtest vorgehen, um einmal den Verkehr in Ordnung zu bringen (Heiterkeit). Das deutsche Volk, das weiß ich, hat bisher in der Gesamtheit das unbändige Vertrauen zu seiner militärischen Führung und zur Leistung seiner Soldaten (lang anhaltender Beifall), daß es genau weiß, daß ohne Grund nie angehalten wird (erneutes heftiges tosendes Beifall und stürmische Heiterkeit los). Wir bringen diesen Verkehr aber nicht nur auf der Bahn in Ordnung, sondern

wir müssen Straßen bauen

denn das „gesegnete Land der Proletarier und Bauern" hat leider keine Straßen, sondern nur Fragmente von Straßen. Die ersten wirklich gewaltigen Straßen werden durch unsere Organisation Todt jetzt erst erstellt. In manchen Gebieten müssen Wege durch Sumpfgebiete angelegt werden, die man früher glaubte überhaupt nicht passieren zu können. Wenn man nun sagt: „Der Russe kommt doch durch" — Ja, das ist eben eine Art Sumpfmensch und kein Europäer, das müssen wir zugeben. Es ist für uns eben etwas schwieriger, in diesem Sumpf vorwärts zu kommen, als für dieses im Morast geborene Volk.

Wir organisieren dahinter aber auch die Landwirtschaft. Das Gebiet soll ja erschlossen werden, und das ist nicht so einfach; denn es handelt sich ja nicht nur darum, daß gelöst und geerntet wird, sondern daß jetzt der Nutzen in Erscheinung tritt, d. h. daß diese Produkte über endlose Entfernungen zur Bahn gebracht werden, damit sie verladen werden können. Endlich müssen wir einen Teil dieser Wirtschaft überhaupt umstellen. Tausende von Traktoren, die beschädigt oder beseitigt sind, müssen ersetzt oder ersetzen oder durch andere Mittel ersetzt werden, und ich darf Ihnen nur sagen, was hier geleistet worden ist, ist geradezu ungeheuerlich.

Während vorne die Front kämpft, arbeiten die gleichen Soldaten wenige Kilometer dahinter bereits mit Schiel und Pflug, bauen Getreide wieder die Felder, und hinter ihnen kommen schon die Einsatzstäbe unserer landwirtschaftlichen Organisationen. (Brausender Beifall begleitet die Sätze des Führers.) Und wenn so ein Schafskopf, ich kann nichts anders sagen, wie meinetwegen Duff Cooper, Eden oder ein anderer dieser Kerle sagt: „Ja, das war der große Fehler, daß die Deutschen bis in die Ukraine oder in das Kubangebiet vorgerückt sind." — Das werden sie schon noch sehen, ob das ein Fehler war, daß wir in diese Weizengebiete gegangen sind! (Erneut bricht stürmischer Beifall los.)

Die ersten, wenn auch nur bescheidenen Ergebnisse dieses Handelns konnten wir zu unserem Glück ja dem deutschen Volk schon mitteilen machen, aber diese Ernte überzeugt, daß wir erst am Beginn sind. Das ganze vergangene Jahr war ein Kampfjahr, ein grauenhafter Winter folgte darauf, und jetzt kämpfen wir wieder — aber schon im kommenden Jahr wird dieses Gebiet ganz anders organisiert sein. Sie können sich darauf verlassen, wir verstehen uns, in etwas in Ordnung zu bringen. Und endlich kommt dahinter die Organisation der allgemeinen Wirtschaft; denn es muß ja die ganze Wirtschaft in Betrieb genommen werden. Tausende von Unternehmen, Fabriken, Mühlen usw. müssen wieder in Gang kommen, denn zunächst ist alles zerstört.

Dahinter aber steht der Bergbau. Auch der muß erschlossen werden, und dazu gehört elektrischer Strom. Ich kann immer wieder nur eines sagen: Wenn Sie sehen würden, wie dort gearbeitet und was dort geschaffen wird, wie wir terminmäßig genau wissen: An diesem Tage wird dieses Werk fertig, und in dem kommt dieser Strom dazu, und dies zu dem Termin werden so viel Tonnen Kohle herausgeholt usw.

Wir brauchen keine Kohle mehr von Deutschland nach dem Osten zu bringen,

sondern wir werden uns dort sogar eigene Industriebasen bauen (tosender, minutenlang anhaltender Beifall antwortet dem Führer), dann würden Sie verstehen, daß auch in einer Zeit, in der scheinbar nichts geschieht, trotzdem Ungeheures geschaffen wird. (Noch stürmischer erhebt sich der Beifall.)

Und dazu kommt nun die Erlösung der Bevölkerung von dem Druck einer bolschewistischen Macht, die seelisch auch heute noch Millionen Menschen dort in seiner Verzagtheit und, man darf wohl sagen, in einer Furcht hält, von der man sich in Deutschland und anderen Ländern kaum eine Vorstellung machen kann. Es ist die Angst vor dem Kommissar, es ist die Angst vor der GPU., die Angst vor dem ganzen Regime, das die Millionen Menschen noch immer erfüllt. Das alles muß allmählich behoben werden und wird behoben.

Es gibt dort schon heute große Gebiete, in denen die ganze Bevölkerung bereits zu Millionen mit uns wird. (Tosender Beifall durchrauscht minutenlang den Sportpalast.)

Was nun die weiteren Absichten betrifft, so werden Sie verstehen, daß ich darüber nicht rede, weil es sich dabei um Ziele handelt, die zur Zeit verfolgt werden. Darüber spricht statt meiner dann Mister Churchill; aber es wird der Augenblick kommen, in dem die deutsche Nation auch volle Klarheit über diese Ziele erhalten wird!

Ich darf Ihnen aber nun 6. sagen, daß wir uns als weitere Aufgabe natürlich

die Organisation dieses gigantischen Riesenraumes

stellten, den wir nun besetzten. Es lag uns ja nicht nur daran, tausende Kilometer zu marschieren, sondern diesen Riesenraum der Ernährung unseres Volkes, der Sicherung unseres Volkes, im weiteren Sinne der Erhaltung ganz Europas dienstbar zu machen.

arbeitet, und es gibt andere Gebiete, in denen sie bereits in unseren Reihen und an unserer Seite kämpft. (Brausender Beifall).

Die Ergebnisse dieser ganzen Riesentätigkeit, die ich nur mit ein paar kurzen Sätzen Ihnen aufzeigen konnte, sind ungeheure. Während wir im Norden Europas, im Westen und an allen anderen Fronten in Abwehr stehen, erfüllen wir damit eine der gewaltigsten Voraussetzungen für die Organisation Europas im Kriege und für den Sieg.

Sie wissen ja, daß unsere Gegner folgesetzt nur „Wunder" vollbringen. Es gibt keinen Tank, den sie bauen, der natürlich nicht „der Beste der Welt" ist, kein Flugzeug, von dem sie nicht das gleiche behaupten. Wenn sie eine Kanone bauen, eine ganz simple Kanone, so ist es überhaupt die beste Kanone, die raumenswerteste Kanone der Welt. Sie machen ein neues Maschinengewehr oder eine neue Maschinenpistole, es ist natürlich, daß auch diese Pistole die allerbeste ist. Sie lagen, die neue Steenpistole, das ist überhaupt die Erfindung der Welt. Wenn man sich dann dieses Gelumpe anseht, kann man nur sagen, wir würden das keinem deutschen Soldaten in die Hand drücken. Sie sind in allem uns weit überlegen. Sie sind überlegen in ihren unvergleichlichen Generalen, sie sind uns überlegen in der Tapferkeit ihrer einzelnen Soldaten. Jeder Engländer würde es ohne weiteres mit drei Deutschen aufnehmen (große Heiterkeit); aber die großen Helden dieses Krieges werden in der Geschichte auf unserer Seite gebucht werden! (Wieder bricht tosender Beifall los.) Und die Geschichte wird dabei nur der Gerechtigkeit und der Wahrheit die Ehre geben.

Dazu kommt aber nun auf unserer Seite

der weitere Zuobau unserer Bündnisse,

die Zusammenarbeit mit unseren Verbündeten, an der Spitze mit unserem ältesten Verbündeten, Italien (brausender Beifall). Wir kämpfen nicht nur an einer Front gemeinsam, sondern bereits an einer ganzen Reihe von Fronten, und das ist gut so; denn es zeigt, daß alle die Hoffnungen unserer Gegner, die glaubten, diesen Bund sprengen zu können, ein Wahnsinn sind. Wir wissen beide ganz genau, was unseren Ländern geschehen würde. Wir erfahren es ja aus den verrückten und blödsinnigen Zielsetzungen unserer Gegner, was das Schicksal des deutschen und italienischen Volkes wäre, ja, was das Schicksal ganz Europas sein würde, wenn nicht andere Welt jemals einen Sieg erfechten könnte.

Wenn sie heute sagen: „Ja, natürlich, wir übernehmen dann den Schutz Europas vor dem Bolschewismus, dann kann ich nur als Antwort geben: England mag aufpassen, daß es sich selbst vor dem Bolschewismus zu schützen vermag! (Erneuter stürmischer Beifall.) Wir brauchen keinen Schutz mehr nicht.

Wir sind mit dem Bolschewismus im Innern fertig geworden, wir werden auch nach außen mit ihm fertig! Das haben wir bewiesen! (Tosender Sturm der Begeisterung.)

Wenn aber in einem Lande Erzbischöfe heilige Messen halten und auf ihrem Altartuch auf der einen Seite das bolschewistische und auf der anderen ihr Landesbischof mit dem Hakenkreuz schmückt, dann sehe ich mein Land. Das kennen wir besser, wohin das führt. Die Engländer werden es noch erleben. Vielleicht wird sie das Schicksal genau so strafen, wie es einst das frühere Deutschland bestraft hat, als es mit diesen Leuten gleiche paktieren zu können. (Brausender Beifall bekräftigt diese Feststellung des Führers.)

Deutschland und Italien, genau so wie Spanien und eine ganze Reihe anderer europäischer Völker, Ungarn, Rumänien usw., sie sind mit diesem Problem fertig geworden. Ob die andere Welt auch damit fertig wird, das wird erst dieser Krieg noch ergeben; daß aber diese andere Welt nicht mit uns fertig wird, davon kann sie überzeugt sein! (Abermals durchtobt ein Beifallssturm sondergleichen den Sportpalast.) Wenn wir alle unsere Verbündeten und diejenigen, die an unserer Seite kämpfen, Rumänen und Ungarn, Kroaten und Slowaken, und vor allem im Norden die Finnen, und dann Spanien usw., wenn wir sie alle zusammenfassen, dann können wir wirklich sagen:

Dies ist heute bereits ein Kreuzzug Europas

Dazu kommen dann noch die germanischen Freiwilligen unserer Waffen-SS und eigene Legionen einzelner europäischer Staaten. Es ist wirklich Europa, das sich hier zusammengefunden hat genau so wie in alten Zeiten gegenüber den Hunnen oder den Mongolenstürmen.

Und nun ist ja, seit ich das letzte Mal hier zu Ihnen sprach, Japan ebenfalls in diesen Krieg eingetreten. (Stürm. Beifall.) Es hat natürlich auch nur „lauter Niederlagen" erlitten, und die japanischen Generale sind natürlich überhaupt nichts gegenüber den unvergleichlichen Helden und berühmten Generalen Englands oder Amerikas. Mac Arthur, was ist das schon für ein General! Was ist ja ein kleiner Japaner dagegen. Nur haben diese Japaner zwischendurch Hongkong genommen und sie haben sich Singapurs bemächtigt, und sie haben die Philippinen in ihren Besitz gebracht und sie stehen auf Neu-Guinea und werden Neu-Guinea noch ganz erobern, und sie haben Java besetzt und Sumatra. (Fortsetzung auf nebenliegender Seite dieses Bogens)

Der Führer spricht zur Nation

(Fortsetzung von Seite 1)

Retter hinstellen und erklären: „Wir werden in der Zukunft dafür sorgen, daß die Not der Vergangenheit nicht wiederkehrt, daß es keine Arbeitslosigkeit mehr geben wird, und daß jeder eine Wohnung bekommt". Aber das hätten doch diese Weltreichsinhaber ja längst schon vor uns in ihren eigenen Ländern tun können! (Starker Beifall.)

Nun entdecken sie plötzlich lauter Grundsätze des nationalsozialistischen Programms. Wenn ich dabei höre, daß ein Mensch — ich denke, es war Herr Eden; aber man weiß ja nicht, welche Null da drüben redet (tosende Heiterkeit) — nun sagt: „Das ist der Unterschied zwischen den Deutschen und uns, daß die Deutschen an etwas glauben, was sie nicht glauben, während wir an etwas glauben, an das wir glauben", so kann ich nur sagen: „Wenn sie wirklich an das glauben, was sie zu glauben vorgeben, dann hätten sie sich schon früher zu diesem Glauben bekennen können. Warum haben sie uns denn dann den Krieg erklärt? Sie sind ja von uns dann gar nicht so weit entfernt.

Wir haben jedenfalls nicht nur etwas geglaubt, sondern auch das getan, was wir glaubten, und jetzt glauben wir, daß wir die Feinde schlagen müssen bis zum endgültigen Sieg! Das glauben wir und das werden wir auch tun! (Das Ende des Satzes geht im tosenden Beifall unter.)

Ueber den Begriff Glauben

können wir uns mit diesen Leuten überhaupt nicht auseinandersetzen. Wer z. B. glaubt, daß Namjos ein Sieg war oder Andalsnes, oder war sogar glaubt, daß Dünkirchen der größte Sieg der Weltgeschichte gewesen ist, oder daß meinetwegen irgendeine Expedition, die neun Stunden dauert, ein ebenso staunenswertes, ein ermutigendes Zeichen einer siegreichen Nation war, — mit dem können wir uns mit unseren bescheidenen Erfolgen natürlich nicht vergleichen! (Tosender Beifall.)

Denn was sind schon unsere Erfolge gewesen? Wenn wir tausend Kilometer vorstoßen, dann ist das eben nichts, ein „ausgesprochener Mißerfolg". Wenn wir z. B. in den letzten paar Monaten — es sind ja überhaupt nur ein paar Monate, in denen man in diesem Lande Krieg führen kann — zum Don vorstoßen, den Don abwärts endlich die Wolga erreichen, Stalingrad herennen und es auch nehmen werden — worauf sie sich verlassen können (brausender, minutenlanger Beifall), so ist das in ihren Augen gar nichts! Wenn wir zum Kaukasus vorstoßen, so ist das ebenjowenig etwas, als wenn wir Ukraine besetzen, die Donezkohlen in unseren Besitz bringen, 65 oder 70 Prozent des russischen Eisens bekommen, das größte Getreidegebiet der Welt dem deutschen Volk und damit Europa praktisch erschließen und uns die kaukasischen Oelquellen sichern. Das alles ist nichts! Aber wenn kanadische Vortruppen mit einem kleinen englischen Schwänzlein als Anhang (schallende Heiterkeit) nach Dieppe kommen und sich dort neun Stunden, man kann nur sagen, mühselig zu halten vermögen, um dann endgültig vernichtet zu werden — dann ist das ein „ermutigendes, staunenswertes Zeichen der unerschöpflichen steghaften Kraft, die dem britischen Imperium zu eigen ist. (Erneute Heiterkeit wechselt mit stürmischem Beifall.)

Was sind schon dagegen unsere Luftwaffe, unsere Infanterie, was ist unsere Panzerwaffe? Was ist dagegen die Leistung unserer Pioniere, unserer Eisenbahnbautruppen, und unsere gigantischen Verkehrseinrichtungen, die in wenigen, man kann sagen, Monaten einen halben Kontinent erschließen und neu aufbauen? Das ist alles nichts! Und unsere U-Boote sind natürlich auch nichts! (Brausende Heiterkeit.)

Schon im Jahre 1939 waren sie nichts; denn damals bereits trat Churchill auf und sagte: „Ich kann die erfreuliche Mitteilung machen, daß die U-Bootgefahr als endgültig beseitigt anzusehen ist." Nein — einen Augenblick — das war wohl nicht Churchill, sondern Duff Cooper; einer dieser Schwadroneure ist immer größer als der andere; aber man verwechselt sie ununterbrochen. Schon damals hatten sie mehr U-Boote vernichtet, als wir überhaupt gebaut haben! (Tosende, sich immer erneuernde Heiterkeit.) Daß wir sie aus dem Balkan geworfen haben, daß wir Griechenland eroberten, daß wir Kreta besetzten, daß wir sie in Nordafrika zurückgetrieben haben — das alles ist — wie gesagt — nichts. Aber wenn irgendwo auch nur ein paar Mann landen, um einen einsamen Vorposten von uns zu überrumpeln — das sind Taten, das sind Werke.

Wer so glaubt, der wird unsern Glauben nie verstehen. Wenn aber die Engländer nun ernstlich an das glauben, was sie zu glauben vorgeben, da kann man nur um ihren Verstand besorgt sein.

Außer diesen „Taten" haben sie natürlich auch noch Wechsel für die Zukunft. Sie sagen: „Die Zweite Front wird kommen, Sie ist bereits im Anmarsch! Ihr Deutschen paßt auf! Macht fehrt. Wir haben nun nicht aufgepaßt und nicht fehrtgemacht, sondern wir sind ruhig weitermarschiert. Damit will ich nicht sagen, daß wir uns nicht auf eine Zweite Front vorbereiten. Wenn Herr Churchill jetzt sagt:

„Wir wollen es den Deutschen überlassen, in ihrer Angst darüber nachzugrübeln, wo und wann wir sie eröffnen", so kann ich nur sagen:

Herr Churchill, Angst haben Sie mir noch nie eingejagt!

(Wieder stürmischer Beifall durch den Sportpalast!) Aber daß wir nachgrübeln müssen, da irren Sie jetzt, denn wenn ich einen Gegner von Format hätte, dann könnte ich mir ungefähr ausrechnen, wo er angreift. Wenn man aber militärische Kindsköpfe vor sich hat, da kann man natürlich nicht wissen, wo sie angreifen, es kann sa auch das verrückteste Unternehmen sein. Und das ist das einzig Unangenehme, daß man bei diesen Geisteskranken oder ständig Betrunkenen nie weiß, was sie anstellen werden. Ob Herr Churchill nun den ersten Schritt, an dem er die Zweite Front starten wollte, geschickt und militärisch klug ausgewählt hat oder nicht, darüber sind sogar in England — und das will immerhin allerhand heißen — die Meinungen geteilt. Ich kann ihm jedenfalls versichern: Ganz gleich, wo er sich den nächsten Platz aussucht, er kann überall von Glück reden, wenn er neun Stunden an Land bleibt. (Tosende Heiterkeit.)

In meinen Augen haben wir im Jahre 1942 die schicksalhafte Prüfung unseres Volkes schon hinter uns. Es war dies der Winter 1941/42. Ich darf wohl sagen, daß in diesem Winter das deutsche Volk und insonderheit seine Wehrmacht von der Vorsehung gewogen befunden sind. Schlimmeres kann und wird nicht mehr kommen. Daß wir diesen Winter besiegt haben, daß die deutschen Fronten standen und daß wir in diesem Frühsommer wieder antreten konnten, das, glaube ich, hat bewiesen, daß die Vorsehung mit dem deutschen Volk zufrieden war. Es war eine sehr schwere und sehr harte Prüfung. Das wissen wir alle. Und trotzdem haben wir diese schwerste Zeit nicht nur überstanden, sondern es fertiggebracht, in aller Ruhe die Angriffsdivisionen, die Motor- und Panzerverbände, die bestimmt waren, die weitere Offensive einzuleiten, zu ordnen und neu aufzustellen. Und auch diese Offensive verläuft anders, als sich das unsere Gegner vielleicht gedacht hatten. Es ist aber ja auch nicht notwendig, daß wir ausgerechnet nach ihrem Rezept verfahren, denn bisher sind gerade diese Rezepte wenig erfolgreich gewesen.

Ich glaube, wir können, wenn wir zurückblicken, mit den hinter uns liegenden drei Jahren zufrieden sein.

Es war immer eine sehr nüchterne Zielsetzung,

sehr wagemutig dort, wo sie wagemutig sein mußte, übervegt dort, wo sie überlegt sein konnte, oft bedächtig, dort wo wir Zeit hatten; vorsichtig dort, wo wir glaubten, unter allen Umständen vorsichtig sein zu müssen. Aber wir sind auch sehr kühn gewesen dort, wo Kühnheit allein helfen konnte. Für dieses Jahr haben wir uns ein sehr einfaches Programm zurechtgelegt:

Erstens: Unter allen Umständen das zu halten, was gehalten werden muß, d. h. den andern anlaufen zu lassen, solange es anlaufen will, dort, wo wir selber nicht angreifen wollen, eisern zu halten und abzuwarten, wer nun am ehesten hier ermüdet!

Zweitens: Unbedingt dort anzugreifen, wo der Angriff unter allen Umständen notwendig ist. Das Ziel ist dabei ein ganz klares: Vernichtung des rechten Armes dieser internationalen Verschwörung von Kapitalismus, Bluttaufe und Bolschewismus, der die größte Gefahr ist, die jemals über unserem deutschen Volke ausschwebt hat und gegen die wir seit einem Jahr antreten mußten. Hier haben wir uns einige Ziele gesetzt. Ich darf sie ganz kurz und schlagwortartig erwähnen um Ihnen zum Bewußtsein zu bringen, was in diesen wenigen Monaten geleistet wurde: Das erste Ziel war die Sicherung unserer dominierenden Stellung am Schwarzen Meer und die endgültige Bereinigung der Insel Krim. Zwei Schlachten, die Schlacht von Kertsch und die Schlacht von Sewastopol, haben diesen Zweck gedient. Wenn unsere Gegner — das darf ich schon sagen — in diesen drei Kriegsjahren nur einen einzigen solchen Erfolg erzielt hätten, so könnte man mit ihnen sicher überhaupt nicht mehr reden, weil sie dann nicht mehr auf der Erde, sondern nur noch in den Wolken schweben würden, aufgeblasen vor lauter Einbildung. Nachdem wir also das in Ordnung gebracht hatten, schien es uns notwendig zu sein, eine Beule, die am Wolchow entstanden war, zu beseitigen. Sie wurde abgeschnürt, und der Gegner vernichtet bzw. gefangengenommen.

Dann kam die nächste Aufgabe: Vorbereitung des Durchbruchs zum Don. Unterdessen hatte der Gegner seinerseits eine große offensive Zielsetzung gewählt, nämlich von Charkow aus zum Ufer des Dnjepr durchzubrechen, um unsere ganze südliche Front damit zum Einsturz zu bringen. Sie werden sich vielleicht noch erinnern, mit welcher Begeisterung unsere Feinde damals diese Operationen verfolgten. Sie endeten in drei Schlachten mit der völligen Vernichtung von mehr als 75 Divisionen unseres russischen Gegners (Brausender Beifall). Daraufhin erfolgte nun

unser Antreten zur eigenen großen Offensive.

Das Ziel war:

Erstens dem Gegner die letzten großen Weizengebiete wegzunehmen.

zweitens ihm den letzten Rest der Kohle zu entziehen,

drittens an seine Oelquellen heranzurücken, sie zu nehmen bzw. sie zum mindesten abzuperren. Der Angriff sollte dann

viertens weitergeführt werden bis zur Abschneidung seiner letzten und größten Verkehrsader, der Wolga.

Hier wurde nun als Ziel die Gegend gesetzt, die zwischen dem Knie des Don und der Wolga selbst liegt, und als Ort Stalingrad bestimmt — nicht etwa, weil dieser Ort den Namen Stalins trägt, das ist gleichgültig — sondern ausschließlich, weil das ein strategisch wichtiger Platz ist, und weil wir uns im klaren darüber waren, daß mit der Ausschaltung des Dnjepr, des Don und der Wolga als Verkehrsstränge für Sowjetrußland dann das gleiche oder Schlimmeres eintritt, als für Deutschland eintreten würde, wenn wir den Rhein, die Elbe, die Oder und die Donau verlören.

Denn allein auf diesem Riesenstrom der Wolga werden in sechs Monaten 30 Millionen Tonnen Güter befördert. Das ist ebensoviel, wie in einem ganzen Jahre auf dem Rhein. Das ist nun abgeschnitten, und zwar schon seit langerer Zeit. Jetzt ist es insbesondere die Inbesitznahme von Stalingrad selbst, die abgeschlossen werden wird, wodurch dieser Riegel vertieft und verstärkt wird, und Sie können der Ueberzeugung sein, daß uns kein Mensch von dieser Stelle mehr wegbringen wird. (Tosender Beifall durchrauscht minutenlang den Sportpalast.)

Was nun die weiteren Absichten betrifft, so werden Sie verstehen, daß ich darüber nicht rede, weil es sich dabei um Ziele handelt, die zur Zeit verfolgt werden. Darüber spricht statt meiner dann Mister Churchill; aber es wird der Augenblick kommen, in dem die deutsche Nation auch volle Klarheit über diese Ziele erhalten wird!

Ich darf Ihnen aber nun 6. sagen, daß wir uns als weitere Aufgabe natürlich

die Organisation dieses gigantischen Riesenraumes

stellten, den wir nun besetzten. Es lag uns ja nicht nur daran, tausende Kilometer zu marschieren, sondern diesen Riesenraum der Ernährung unseres Volkes, der Sicherung unseres Volkes, im weiteren Sinne der Erhaltung ganz Europas dienstbar zu machen.

Herausgeber: NSDAP. Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1940. Preisliste Nr. 9.

(Fortsetzung von Seite 2)

Aber dies ist ja alles nichts gegenüber den unendlichen Siegen, die England und Amerika dort erkämpft haben, Schlachten, Seeschlachten, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Roosevelt aber sagt: „Dazu kann ich nicht Stellung nehmen, darüber kann ich kein Wort sagen. Ueberhaupt will ich mich nicht darüber ausdrücken oder näher auslassen." Wir kennen diese Helden nur zu genau. (Tosender Beifall.)

Es ist heute wirklich ein weltumspannendes Bündnis nicht nur der Habenichtse, sondern all der Völker, die für Ehre und Anstand kämpfen und die entschlossen sind, mit dieser niederträchtigsten Koalition aufzuräumen, die die Welt je gesehen hat.

In diesem Zusammenhang muß ich nochmals von unseren U-Booten sprechen. Ihre Erfolge sind seit 1939, unterstützt durch den heroischen Einsatz unserer Luftwaffenverbände, von Monat zu Monat größer geworden.

Nun erklären unsere Gegner: „Wir haben ungeheure Abwehrmittel, wir haben neue Methoden, der britische und amerikanische Geist hat ganz neue Maschinen erfunden, durch die wir diese Gefahr bändigen werden." Ich kann ihnen nur eines sagen: „Der deutsche Geist ruht auch nicht." (Ungeheurer Beifall.)

Wir haben zunächst mit unseren U-Booten alle früheren Leistungen weit übertroffen, und ich kann Ihnen versichern, daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Wir bleiben schon ununterbrochen auf dem Laufenden, davon können Sie überzeugt sein. (Immer stärker wird der Beifall.) Es findet auch bei uns nicht nur ein dauernder Weiterbau, sondern vor allem ein Neubau von Waffen statt.

Bisher jedenfalls sind wir jedes Jahr mit Waffen angetreten, die dem Gegner überlegen gewesen sind.

Die Stunde wird auch dieses Mal kommen, in der wir antworten werden!

(Ein Jubelsturm ohnegleichen und von minutenlanger Dauer antwortet dem Führer.) Mögen dann die beiden Generalverbrecher dieses Krieges und ihre jüdischen Hintermänner nicht zu winseln und zu flennen anfangen, wenn das Ende für England schrecklicher sein wird als der Anfang! (Immer stürmischer wird die begeisterte Zustimmung der Zehntausende im Sportpalast.)

Ich habe am 1. September 1939 in der damaligen Reichstagssitzung zwei Dinge ausgesprochen: Erstens, daß, nachdem man uns diesen Krieg schon aufgezwungen hat, keine Macht der Waffen und auch nicht die Zeit uns jemals niederzwingen werden, und zweitens, daß, wenn das Judentum einen internationalen Weltkrieg zur Ausrottung etwa der arischen Völker Europas anzettelt, dann nicht die arischen Völker ausgerottet werden, sondern das Judentum. (Mit einem ungeheuren Beifallssturm gehen die Worte des Führers unter.) Die Drahtzieher der Geisteskranken im Weißen Haus haben es fertig gebracht, ein Volk nach dem andern in den Krieg zu ziehen. Doch in dem gleichen Maße ging über Volk und Volk eine antisemitische Welle hinweg, und sie wird weiterwandern und Staat und Staat erfassen, der in diesen Krieg eintritt.

jeder wird eines Tages als antisemitischer Staat daraus hervorgehen

Die Juden haben einst auch in Deutschland über meine Prophezeiungen gelacht. Ich weiß nicht, ob sie auch heute noch lachen, oder ob ihnen nicht das Lachen bereits vergangen ist. Ich kann aber auch jetzt nur versichern: Es wird ihnen das Lachen überall vergehen, und ich werde auch mit diesen Prophezeiungen recht behalten.

Die weltgeschichtlichen Erfolge der letzten Monate sind so gewaltig, daß es nun wohl notwendig ist, derer zu gedenken, denen wir all diese Erfolg verdanken; denn Sie lesen in den Zeitungen von großen Siegen, von großen Umfassungsschlachten, — Sie lesen aber auch wochenlang nichts anderes als: „Die Operationen schreiten fort" oder: „Die Operationen schreiten günstig fort", oder: „An den und den Fronten herrscht Ruhe", oder: „An anderen Fronten sind Angriffe abgewiesen."

Meine Volksgenossen! Was sich unter diesen einfachen Worten des Berichtes der Obersten Wehrmachtführung verbirgt, das ahnen Sie gar nicht. Der Wehrmachtsbericht muß schlicht bleiben. Wir müssen dabei versuchen, ein Gleichgewicht zu finden, um den wirklichen Tatsachen, je nach ihrer Bedeutung für das Gesamte, gerecht zu werden. Aber das heißt nun nicht, daß etwa der Kampf, dort, wo er, gemessen an dem großen Geschehen, klein erscheint, für den einzelnen deutschen Soldaten leichter ist als dort, wo es sich um ganz große Entscheidungen handelt.

Es ist immer der Mensch mit seinem Leben, der hier einzutreten hat!

Es sind oft Hunderttausende von braven Soldaten aller Waffen, der Infanterie, des Heeres, der Pioniere, der Artillerie, Verbände der Waffen-SS, Verbände der Luftwaffe oder der Marine, unsere Kriegsschiffe über und unter Wasser — sie alle müssen in so einer Lage oft tagelang ihr Leben einsetzen und lesen dann nichts weiter als: „Abwehrkämpfe", oder „Einbrüche des Gegners abgeriegelt". oder: „Eingebrochener Gegner vernichtet", oder: „Ein Durchbruch erzielt", „Vormarsch auf dem und dem Gebiet", „Bewegung dieses oder jenes Passes", „Einnahme von der und der Stadt". Sie, meine Volksgenossen, ahnen nicht, was sich dahinter für menschliches Heldentum, aber auch für menschliche Schmerzen und für Leiden, und wir können sagen, oft natürlich auch an Angst verbirgt, an Todesangst bei all denen, die besonders zum erstenmal vor die Gottesprobe dieses höchsten Gerichts gestellt werden. Das alles liest sich einfach und ist doch unendlich schwer.

Es ist ähnlich wie im ersten Weltkrieg. Auch dort kamen viele Soldaten nach Hause und wurden gefragt: „Wie ist es nun eigentlich?" Da mußten sie erkennen, daß man das überhaupt einem, der es nicht erlebt hat, nicht klarmachen kann. Wer das nicht einmal selbst mitgemacht hat, der weiß das nicht, der versteht es auch gar nicht, und man kann es ihnen nicht übelnehmen und daher kommt es, daß manche dann überhaupt schweigen und gar nichts sagen, weil sie die Empfindung besitzen, das kann man doch nicht so schildern, wie es wirklich ist, und vor allem kann man das nicht bei einem so barbarischen Gegner wie bei dem im Osten, einem Gegner, von dem man weiß, daß er sich nicht aus Menschen, sondern tatsächlich aus Bestien rekrutiert.

Es liegen ein unendliches Leid, eine unendliche Hingabe,

unendliche Tatkraft

hinter all diesen trockenen Darstellungen. Wenn Sie so lesen, daß einer das Ritterkreuz bekommen hat, so ist das eine ganz kurze Schilderung, die in der örtlichen Presse gegeben wird. Was aber diese Schilderung an Leistungen im einzelnen umfaßt, das wird der großen Masse unseres Volkes gar nicht bewußt werden können. Es ist unmöglich, daß der Einzelne genau weiß, was es heißt, wenn ein Flieger 30, 40, 50 Abschüsse zählt, oder wenn er gar 80 oder 100 Abschüsse erzielt. Das sind nicht 100 Kämpfe, sondern dafür setzt er oft tausendmal sein Leben ein. Und wenn er endlich gar auf 150, 180 oder 200 Abschüsse emporsteigt, dann ist das . . . (die nächsten Worte des Führers gehen in einem Orkan von ungeheurem Beifall unter.)

Das ist aber auch noch nicht dagewesen, selbst im vergangenen Kriege nicht. Oder wenn U-Boot-Kommandanten immer wieder angreifen, wenn Kommandanten von kleinen Schnellbooten immer wieder ihre Aufgabe erledigen, Minenräumeinheiten ihre Befehle durchführen ein ununterbrochenen Einsatz, den man im Wehrmachtsbericht nur in einem einzigen Satz erwähnen kann. Eine fortgesetzte Lebenshingabe während vieler Wochen und Monate gegenüber einer Zelle, die dann gedruckt in der Zeitung steht. Wenn wir uns das vor Augen halten, dann müssen wir erkennen, daß bei allem, was die Heimat auch tut, sie ihren Soldaten überhaupt nicht genug danken kann. (Stürmischer Beifall.)

Das gilt nicht nur für unsere Soldaten, sondern das gilt auch für alle Soldaten der mit uns verbündeten Nationen, die an unserer Seite kämpfen. Es ist dabei noch etwas zu erwähnen, nämlich, daß die deutsche Wehrmacht in ihrem Einsatz nicht so handelt wie etwa die Engländer, daß wir die anderen nicht immer dort hinschicken, wo es besonders gefährlich ist, sondern daß wir es als unsere selbstverständliche Pflicht, daß wir es als unsere Ehre ansehen, redlich unsere Blutlast und reichlich gemessen selbst zu tragen. Wir haben keine Kanadier oder Australier, die für uns die Kastanien aus dem Feuer holen müssen, sondern wir kämpfen mit unseren Verbündeten als treue, absolut ehrenhafte Bundesgenossen. (Brausender, lang anhaltender Beifall.)

Wir halten das aber auch für notwendig, denn nur aus diesem vielleicht schwersten Kampfe unserer Geschichte wird am Ende das hervorgehen, was uns Nationalsozialisten, die wir aus dem ersten Weltkrieg gekommen sind, immer vorschwebte.

Das große Reich einer in Leid und Freud verbundenen engen Volksgemeinschaft

denn eine große, lichte Seite zeigt dieser Krieg ja doch: nämlich die große Kameradschaft. Was unsere Partei im Frieden immer anstrebte, die Volksgemeinschaft zu bilden aus dem Erlebnis des ersten Weltkrieges heraus, das wird nun gefestigt. Alle deutschen Stämme tragen ihren Anteil. Die Gründung des Großdeutschen Reiches war nur ein Anfang, ein praktisches Mittel gewesen. So ist es eine mit dem Blute aller unterzeichnete ewige Urkunde. (Wieder erhebt sich tosender, jubelnder Beifall), einer Urkunde, die niemand mehr auswischen kann, gegenüber der alles Gerede und Geschwätz von den Gegnern vollständig wirkungslos sein wird! Vor allem aber auch eine Urkunde, die diesem Staat nicht nur die machtmäßige Form, sondern den inneren Gehalt gibt.

Sie werden es auch bemerken, wenn Sie die Ritterkreuzgeschichte lesen. Es ist der einfache Mann, der Gefreite, der Unteroffizier neben dem Feldwebel, neben dem Leutnant, neben dem General. Oder wenn Sie die Beförderungen unserer jungen Offiziere sehen, hier beginnt bereits der Einbruch unserer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft in vollem Umfange. Es gibt kein Vorrecht der Geburtsurkunde mehr, sondern immer wieder unterbricht brausender Beifall den Führer) es gibt keine frühere Lebensstellung, es gibt keinen Kapitalbegriff, keine sogenannte Herkunft, es gibt auch nicht eine sogenannte Bildung von früher, es gibt nur eine einzige Wertung, das ist die Wertung des braven, tapferen, treuen Mannes, des entschlossenen Kämpfers, des kühnen Mannes, der geeignet ist, Führer seines Volkes zu sein. (Immer stürmischer äußert sich die Anteilnahme der Zehntausende.)

Es ist wirklich eine alte Welt zum Einsturz gebracht worden. Aus diesem Krieg entsteht, durch Blut gefestigt, die Volksgemeinschaft, viel stärker noch, als wir Nationalsozialisten nach dem Weltkrieg durch unser Glaubensbekenntnis es der Nation vermitteln konnten. Und das ist vielleicht in der Zukunft der größte Segen für unser Volk, daß wir aus diesem Kriege herausgehen werden, verbessert für unsere Gemeinschaft, geläutert von so vielen Vorurteilen, daß sich nach diesem Kriege erst recht erweisen wird.

wie richtig das Parteiprogramm unserer Bewegung war

wie richtig aber überhaupt auch unsere ganze nationalsozialistische Einstellung ist. Denn das ist ganz sicher: Diesen Krieg überlebt kein bürgerlicher Staat! (Ein Orkan zu Zustimmung antwortet dieser Feststellung des Führers)

Hier muß jeder früher oder später Farbe bekennen. Nur der sein Volk nicht nur staatlich, sondern auch gesellschaftlich zu einer Einheit zu schweißen vermag, wird aus diesem Krieg als Sieger hervorgehen. Daß wir Nationalsozialisten diese Grundlage schon eine legten, das verdanken wir, das verdanke ich persönlich dem Erlebnis des ersten Krieges. Daß nun das Großdeutsche Reich aber diesen zweiten Krieg durchzukämpfen hat, dem wird unsere Bewegung die Verstärkung und Vertiefung ihres Programms für die Zukunft verdanken können. Davon können auch alle überzeugt sein, die vielleicht im stillen irgendwo alte letzte Restbestand einer unbelehrbaren Vergangenheit hoffen mögen, irgendwie durch Redereien oder Nörgeleien vielleicht einmal eine neue Morgenröte ihrer Klassenwelt zu erleben. Diese Herren werden jämmerlich Schiffbruch erleiden. Die Weltgeschichte wird sie beiseiteschieben, als wenn sie überhaupt nicht dagewesen wären. (Wieder brandet brausende Zustimmung zum Führer empor.)

Ich habe einst, als Soldat aus dem großen Krieg zurückkehrend, diese Weltanschauung dem deutschen Volk klargelegt, die Grundlagen der Partei geschaffen. Glauben Sie, daß irgendein Deutscher den Soldaten, die heute aus diesem Krieg siegreich zurückkehren, ein anderes Deutschland würde bieten können als das nationalsozialistische, im Sinne einer wirklichen Erfüllung unserer Ideen einer wahren Volksgemeinschaft? Das ist unmöglich! Und das wird in der Zukunft sicherlich vielleicht der segensreichste Nutzen dieses Krieges sein.

Nicht nur die bloße Raumerweiterung ist das Entscheidende, sondern das Entscheidende wird die Erfüllung dieses Raumes mit einem geschlossenen, starken Volk sein, das als wesentlichsten Grundsatz bekennen muß: In diesem Volk hat jeder Soldat den Marschallstab im Tornister, nicht nur in der Theorie, sondern wirklich, nach diesem Krieg wird erst recht für jeden einzelnen Volksgenossen der Weg geöffnet, den ihm seine Genialität, sein Fleiß, seine Tapferkeit, seine Einsatzfähigkeit und Einsatzbereitschaft überhaupt zu eröffnen vermögen!

Ich möchte es aber hier in diesem Augenblick nicht versäumen, der Front gegenüber auch auf die Heimat hinzuweisen. Auch sie hat sehr schweres zu erdulden.

Der deutsche Arbeiter rackert sich ab

Ich habe es in diesem Frühjahr, als es sich darum handelte, sehr schnell neue Abwehrwaffen hinauszubringen, erlebt, daß in verschiedenen Betrieben die Arbeiter nicht nur zehn und elf Stunden arbeiteten, sondern auch viele Wochen lang auf Sonntage verzichteten, nur in dem einen Gedanken, der Front die Waffen zu geben und damit zu helfen. (Brausender Beifall). Ich muß darauf hinweisen, daß überhaupt die deutsche Arbeiterschaft Ungeheures leistet, und daß sie in Treue zum deutschen Staat, zu seiner Führung und vor allem zu ihren Soldaten steht, zu ihren Kameraden und Arbeitskollegen. Ich muß darauf hinweisen, daß genau so auch

das deutsche Landvolk

seine Pflicht erfüllt, daß vor allem Millionen deutscher Frauen sich eingegliedert haben in diesen Arbeitsprozeß, daß die Bäuerin heute oft die Arbeit von zwei Männern allein zu leisten hat, daß ich immer muß ich noch darauf hinweisen, daß aber auch unsere Berufe, die geistig tätig sind, sich aufopfern in ihren einzelnen Trägern, daß Millionen und Millionen auch hier alles hingeben im Erfinnen und Arbeiten, um die Nation zu rüsten und um der Front niemals mehr das Beispiel von 1918 zu geben.

Wenn ich daher der Heimat heute sagen kann, daß sie vollkommen beruhigt sein darf, daß im Osten und im Westen, im Norden und im Süden die deutsche Front unserer Soldaten unerschütterlich steht, dann kann ich genau so der Front sagen: Deutscher Soldat! Du kannst beruhigt sein, hinter dir steht eine Heimat, die dich niemals im Stich lassen wird! (Wieder tost der brausende, langanhaltende Beifall durch den weiten Sportpalast.)

Das ist keine Phrase, Woche für Woche, Monat um Monat werden die Guten unseres Volkes aus allen Lebensschichten immer mehr zusammengeschweißt zu einer unlöslichen Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft wird sich besonders auch wieder erweisen in dem großen Hilfswerk, das wir in diesem Winter zu vollbringen haben. Ich habe schon oft genug darauf hingewiesen, daß es auch möglich gewesen wäre, einen anderen Weg der Hilfeleistung zu gehen; aber wir haben das nicht getan aus der einfachen Erkenntnis, daß es wichtig ist, den einzelnen Volksgenossen selbst mit den Aufgaben vertraut zu machen, die die Nation bewegen und damit auch jeden einzelnen berühren, vor allem aber die Gesegneten der Menschen mit dem Elend der weniger Begüterten zu beschäftigen, ihnen durch die dauernde Propaganda zu zeigen, was alles noch getan werden muß, um hier wirklich von einer Gemeinschaft im wahren Sinne des Wortes reden zu können, daß es sich nicht nur um ein Lippenbekenntnis handelt, sondern daß jeder einzelne auch tatsächlich mit seinem ganzen Vermögen dazu beitragen muß, dieser Gemeinschaft nützlich zu dienen, und daß vor allem keiner das Recht hat, sich von dieser Arbeit auszuschließen, am wenigsten in einer Zeit, in der Millionen andere die Gemeinschaft mit ihrem Blut zu verteidigen haben.

Ich richte diesen Appell an das ganze deutsche Volk im Namen aller seiner Soldaten und aller derjenigen, die sich in den Rüstungsbetrieben oder auf dem Lande oder irgendwo anders aufopfern. Ich möchte dabei aber auch nicht verfäumen, in dieser Stunde Ihnen zu sagen, daß wir jeden Saboteur dieser Gemeinschaft unbarmherzig vernichten werden. (Stürmischer Beifall.)

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 30. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: **Major d. R. Bernhard Hofmann,** Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; **Major d. R. Ludger Gleitenberg,** Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; **Hauptmann Siegfried Meißner,** Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; **Hauptmann Rudolf Reich,** Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader; **Oberleutnant d. R. Walter Tank,** Kompanichef in einem Panzergrenadier-Regiment; **Oberleutnant Heinrich Bonhoff,** Kompanichef in einem Infanterie-Regiment; **Oberleutnant Franz Goetz,** Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuzträger tödlich verunglückt

Berlin, 30. September. In Ausübung seines Dienstes verunglückte am 15. September 1942 Ritterkreuzträger Oberfeldwebel **Josef Leopoldsberger** tödlich an der Ostfront.

Im März dieses Jahres wurde Oberfeldwebel Leopoldsberger für seine Tapferkeit und Entschlossenheit bei der Abwehr schwerer Feindangriffe im südlichen Donezbecken vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Als Kommandant eines wichtigen Stützpunktes verhinderte er, ganz auf sich gestellt, mit seinen Infanteristen alle von starker Artillerie unterstützten Durchbruchsversuche des Feindes. Sein hervorragender Einsatz war für die gesamte Führung des Abwehrerfolges seiner Division feinerseit von entscheidender Bedeutung.

Es hat erst vor wenigen Wochen eine englische Zeitung einmal in einer hellen Stunde sehr richtig geschrieben, daß man über das deutsche Winterhilfswerk nicht lachen solle. Vor allem sei doch eines Tatsache: Wenn sich in England einer auf Kosten der andern bereichere, so erhalte er, sofern man ihn fassen könne, vielleicht ein paar Stunden Unterricht oder schlimmstens ein paar Wochen oder ein paar Monate Gefängnis zudiktiert und lebe dann besser, als jeder Soldat an der Front leben könne, während in Deutschland jeder, der sich an dieser Gemeinschaft verfündige, praktisch den Weg in sein Grab antrete. Diese englische Zeitung hat recht — in einer Zeit, in der die Besten unseres Volkes an der Front eingesetzt werden müssen und dort mit ihrem Leben einstehen, in dieser Zeit ist kein Platz für Verbrecher und für Taugenichtse, die die Nation zerstören. (Minutenlang durchbraust, immer stärker werdend, der Beifall den Saal.)

Wer sich an dem bereichert, was für unsere Soldaten bestimmt ist, der kann damit rechnen, daß er unbarmherzig beseitigt wird! (Aufs neue braust Zustimmung empor.) Wer sich an dem bereichert, was so viele Arme in unserem Volk an Opfern bringen für unsere Soldaten, der soll nicht erwarten, daß er irgendeine Gnade findet. Es muß jeder Deutsche wissen, daß das, was er seinen Soldaten oder der notleidenden Heimat gibt, auch wirklich denen zugute kommt, die es verdienen und für die es bestimmt ist. Und vor allem, es soll sich kein Gewohnheitsverbrecher einbilden, daß er durch ein neues Verbrechen über diesen Krieg hinweggerettet wird, wir werden dafür sorgen, daß nicht nur der Anständige an der Front unter Umständen sterben kann, sondern daß der Verbrecher und Unanständige zu Hause unter keinen Umständen diese Zeit überleben wird. (Tosender Beifall jubelt dem Führer zu.) **Ich möchte nicht, daß eine deutsche Frau, die vielleicht des Nachts von ihrer Arbeitsstätte nach Hause geht, immer angsterfüllt aufpassen muß, daß ihr kein Leid geschieht von irgendeinem Taugenichts oder Verbrecher.**

Wir werden diese Verbrecher ausrotten

und wir haben sie ausgerottet, und dem verdankt es das deutsche Volk, daß heute so wenig Verbrechen mehr geschehen. Ich glaube auch damit nur im Sinne der Erhaltung unserer Gemeinschaft zu wirken, vor allem aber im Sinne unserer Front, die das Recht hat zu verlangen, daß, während die Soldaten draußen ihr Leben einsetzen, ihre Familie, ihre Frauen oder ihre sonstigen Angehörigen zu Hause beschützt werden.

Ich muß in diesem Moment aber auch der Front noch etwas anderes versichern, nämlich wie grenzenlos tapfer diese deutsche Heimat aber auch ihrerseits den Krieg dort, wo er sie selbst mit der schlimmsten Härte trifft, hinnimmt und erduldet.

Ich kenne eine Stadt,

eine friesische Stadt

die ich längst evakuieren wollte, weil sie immer wieder angegriffen wurde. Ich wollte dann die Kinder und die Frauen dort wegnehmen, um sie in Sicherheit zu bringen. Es war ausgeschlossen, sie kehrten immer wieder in ihre Stadt zurück, sie waren nicht wegzubringen, obwohl sie schwer gelitten hat. Es werden auch hier zahllose Heldentaten vollbracht, nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen, und nicht nur von Frauen, sondern von Knaben, die noch kaum das 15., 16., 17. Lebensjahr erreicht haben. Sie setzen sich mit ihrem ganzen Leben ein, in der Erkenntnis, daß wir in diesem Krieg eine einzige, verschworene Gemeinschaft sind, die weiß, daß wir entweder alle diesen Krieg siegreich überstehen, oder gemeinsam zur Ausrottung bestimmt sind. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.) Wenn der Soldat das nicht wüßte, dann könnten Sie von ihm nicht erwarten, daß er sein Leben einsetzt. Umgekehrt aber muß die Heimat wissen, daß man sie ihrem Einsatz entsprechend bewitzt. Ich erwarte daher, daß das neue Winterhilfswerk ein besonders starkes Dokument dieser unlösbaren Gemeinschaft wird, daß die Nation gerade damit vor der ganzen Welt ein Votum abgibt, daß dies etwas anderes ist als eine verlogene Abstimmung, sondern das Votum eines Opfers, in dem sie erklärt:

Wir stehen hinter unseren Soldaten, so wie unsere Soldaten für uns einstehen

Wir stehen gemeinsam zu unserm Volk und unserer Gemeinschaft und werden unter keinen Umständen jemals kapitulieren! Unsere Gegner mögen diesen Krieg führen, solange sie in der Lage sind. Was wir tun können, um sie zu schlagen, das werden wir tun! Daß sie uns jemals schlagen, ist unmöglich und ausgeschlossen! Nur das nationalsozialistische Deutschland und die mit ihm verbündeten Staaten werden als junge Nationen, als wirkliche Völker und Volksstaaten aus diesem Krieg mit einem glorreichen Sieg hervorgehen!"

(Der Beifallssturm, der ununterbrochen die Rede des Führers begleitet hat, steigert sich jetzt zu einer einzigen Ovation für den Führer, die zu einer unvergleichlichen Kundgebung der Treue, der Kampfentschlossenheit und der Siegesgewißheit wird, die endlich die Lieder der Nation diese große und erhebende Kundgebung feierlich beschließen.)

Spätes Dieppe-Geständnis Churchills

„Fast die hälfte der eingesetzten britischen Streitkräfte ging verloren"

Stockholm, 30. September. Churchill erklärte, wie **Reuter meldet, am Mittwoch im Unterhaus, bei dem Angriff auf Dieppe seien sehr schwere Verluste entstanden, die sich auf fast die Hälfte der gesamten Streitkräfte beliefen. Er könne es jedoch ab, genaue Zahlen anzugeben, weil die Deutschen nicht wüßten, wie viele nach England zurückgekommen seien. Churchill sagte ferner, daß die in Dieppe gelandeten Panzer aufgehalten worden seien durch die vollkommen unerwartete Stärke der Sperren an den Straßenenden.**

*

Das reichlich späte Geständnis des alten Kriegsverbrechers Churchill ist für einen so hartgesottenen Lügner seines Schlages sicherlich eine erstaunliche Leistung, um so mehr, als er bei seinem großmäulig in die Welt posaunten Dieppe-Unternehmen Bislang von großartigen Erfolgen faselte. Die Welt weiß längst aus dem namaligen OKW.-Bericht, daß Churchills Landungsversuch bei Dieppe durch die wachsame und starke deutsche Abwehr zu einer vollständigen britischen Katastrophe wurde. Der Welt wird, wenn Churchill setzt kleinlaut die schweren Verluste seines mißglückten Unternehmens eingesteht, und damit die eingestochte Niederlage zugibt, nur einmal mehr zur Gewißheit, daß sie sich auf die Wahrheit der deutschen OKW.-Berichte unbedingt verlassen kann, während auf das Lügengefasel eines Churchills über Erfolge, „Rückzugssiege" usw. eben nichts zu geben ist.

„Alles erfinden, was nur möglich ist"

Die Weisung des Duce an die italienische Wissenschaft

Rom, 30. September. Der Duce, der seit vielen Jahren Mitglied der italienischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften ist, nahm am Dienstagnachmittag in der Aula der philosophischen Fakultät der Universität Rom an der 41. Tagung der Gesellschaft persönlich teil. Bei seinem Eintreffen in der Universität wurde er von führenden Persönlichkeiten der italienischen Wissenschaft, vom Erziehungsminister Bottai, dem Rektor der Universität, von Vertretern der Regierung, der Partei und der Wehrmacht, darunter General Cavallero, und bekannten Fachleuten auf dem Gebiete der Technik empfangen.

In einer Ansprache führte der Duce aus: „Kameraden! Meine Anwesenheit bei dieser Zusammenkunft soll euch beweisen, mit welch lebhaftem Interesse und mit welch tiefer Sympathie ich die Tätigkeit der italienischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften immer verfolgt habe und auch heute verfolge. Von Bedeutung scheint mir die Tatsache, daß eure Tagung zusammenfällt mit der Feier des 20. Jahrestages des faschistischen Regimes. Ich lege das als Anerkennung eurerseits für die systematischen Anstrengungen aus, die der Faschismus für die Wissenschaft und die italienischen Wissenschaftler unternommen hat. Wichtiger jedoch ist die Tatsache, daß die Tagung während des Krieges stattfindet, der den Einsatz aller für den Sieg erfordert. Ich zähle auf das Werk der italienischen Wissenschaftler nicht nur in einem quantitativen, sondern auch in einem noch wirksameren qualitativen Sinne. Erfinden und erforschen alles, was nur möglich ist, um unseren Sieg schneller und triumphaler zu gestalten — das ist die Weisung, die ich den Männern der italienischen Wissenschaft gebe."

*

Der Duce empfing Armeegeneral Alessandro Pirzio Biroli, der ihm über die in Montenegro entfaltete Tätigkeit zur Befriedung dieses Gebietes und über die in Angriff genommenen Pläne zum wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes Bericht erstattete. Mussolini sprach General Biroli seine Anerkennung aus und erteilte Richtlinien für die zukünftige Arbeit. Ferner empfing der Duce den Intendanten der italienischen Armee an der Ostfront, General Carlo Biglino, und sprach ihm seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Millionen-Sonderspende der deutschen Eisenbahner

Berlin, 30. September. Die Bediensteten der Deutschen Reichsbahn, die im Kampf um die Freiheit Großdeutschlands mit an entscheidender Stelle unermüdlich ihre Pflicht tun und dafür sorgen, daß der deutsche Sieg von der Transportseite her sichergestellt wird, haben außer den laufenden Spenden, die durch Abzug vom Lohn oder Gehalt einbehalten werden, dem Kriegswinterhilfswerk 1942/43 wie in den Vorjahren eine Sonderspende in Höhe von 1 000 000 RM. zur Verfügung gestellt. Weitere Sonderspenden in beträchtlicher Höhe werden die Selbsthilfeeinrichtungen der deutschen Eisenbahner aufbringen.

Tagung der Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte

Berlin, 30. September. Am 29. September 1942 fand in Berlin unter dem Vorsitz von Reichsjustizminister Dr. Thierack eine Arbeitstagung der Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte unter Teilnahme des Reichsgerichtspräsidenten, des Präsidenten des Volksgerichtshofes und der Oberreichsanwälte, statt. Reichsjustizminister Dr. Thierack machte grundlegende Ausführungen über die ihm vom Führer gestellten Aufgaben.

Ausgehend von der hohen Auffassung des Führers über Notwendigkeit und Bedeutung einer starken Rechtspflege sprach der Minister über die Stellung des Richters, die volksverbundene Handhabung des Rechts und wies darauf hin, daß mit allen Stellen in Partei und Staat engste Zusammenarbeit zu pflegen sei. Gerade weil das deutsche Volk ein besonderes feines Gefühl für das Recht habe, müsse die Justiz sauber und verantwortungsbewußt arbeiten. Sie müsse allen völkischen Belangen Rechnung tragen. Jetzt im Kriege falle der Justiz eine erhöhte Verantwortung zu. Es gelte jeden Schädling des Volkes, wo er auch auftrete, mit aller Härte zu treffen, aber es müsse auch bei nur kleinen Fehltritten menschliche Nachsicht obwalten.

Staatssekretär Rothenberger umriß die künftigen Planungen der Justizverwaltung und erläuterte dann die beabsichtigten Sofortmaßnahmen. Anknüpfend an die Ausführungen des Ministers hob er das der Justiz unter ihrer Führung von allen leitenden Stellen des Staates und der Partei entgegengebrachte starke Interesse hervor und betonte die Notwendigkeit, bis in die untersten Instanzen engste Verbindung zur Partei herzustellen. Staatssekretär Rothenberger sprach dann über Ausbildungsfragen der jungen Rechtswahrer, von dem politischen Denken des Rechtswahrers und ging schließlich auf einige grundsätzliche Fragen der Personalpolitik ein. Er hob hierbei die erhöhte persönliche Verantwortlichkeit der Behördenvorstände, insbesondere der Oberlandesgerichtspräsidenten und der Generalstaatsanwälte für die ihnen unterstellten Richter und Staatsanwälte hervor.

Willkie zurückgerufen

(Drahtbericht unseres Vertreters)

rd. **Bern,** 30. September. Washington hat sich entschlossen, in unmißverständlicher Weise das Schweigen zu brechen und zu den sensationellen Erklärungen Willkies Stellung zu nehmen. Während Hull am Mittwoch noch abgelehnt hat, sich irgendwie zur Reise Willkies zu äußern, konnte Roosevelt den drängenden Fragen auf der Pressekonferenz nicht völlig standhalten. Er vermied aber, mit Rücksicht auf die Sowjets, seinem Aerger direkt Ausdruck zu geben und erklärte statt dessen kurz und bündig, er erwarte Willkie am 15. Oktober in Washington zurück.

USA.-Senat für Farmerblock

Drahtbericht unseres Vertreters

rd. **Lissabon,** 30. September. Der Senat der Vereinigten Staaten ist Dienstagabend in Ferien gegangen. Zuvor wurde mit 48 gegen 43 Stimmen der Abänderungsantrag des Farmerblocks zum Anti-Inflationsgesetz angenommen. Dieser Antrag sieht die Festlegung der Paritätspreise für landwirtschaftliche Produkte unter Berücksichtigung der Gestehungskosten einschl. der Arbeitslöhne vor. Roosevelts Forderung ist damit nicht erfüllt worden.

Japans Kampfentschlossenheit

Tokio, 30. September. In der Schlußsitzung der viertägigen Tagung des japanischen Zentralausschusses der Gesellschaft zum Dienst am Vaterland sprach Premierminister Tojo. Die Regierung, so betonte er, habe die Absicht, die Fehler der Verwaltung entscheidend zu beseitigen. Eine Entschließung wurde angenommen, in der erneut die Entschlossenheit zum Ausdruck kommt, den Krieg in Großostasien erfolgreich zu Ende zu führen.

Generalleutnant Andos, der Präsident des Zentralausschusses, unterstrich in seiner Schlußrede: „Japan wird das Schwert nicht in die Scheide stecken, ehe es die Vereinigten Staaten und England für ihre Ansicht bestraft hat, daß sie mit Macht und Geld die Welt beherrschen könnten. Japan wird den Kampf nicht aufgeben, ehe es ihm gelungen ist, diesen Mächten zur Kenntnis zu bringen, daß ihre irrige Ansicht sich dem Wohlergehen der Menschheit entgegenstellt."

Widerstand auf Madagaskar

Vichy, 30. September. Wie in zuständigen Kreisen am Mittwochabend verlautet, haben die französischen Streitkräfte auf Madagaskar nach 20tägigem hartnäckigem Widerstand, den sie auf einer 600 km langen Strecke zwischen Majunga und Tananarive geleistet haben, ihre Kampfkraft bewahrt. Nach der Besetzung der Hauptstadt durch den Feind haben sie weiter im Süden sich neu formiert und leisten den Engländern trotz ihrer erheblichen Unterlegenheit an Menschen und Material hartnäckigen Widerstand, den sie auf Grund der besseren Geländekenntnisse organisieren können. Die augenblicklichen Kämpfe wickeln sich jetzt an der Straße und der Eisenbahn zwischen Tananarive und Antsirabe ab.

Wie Reuter meldet, wurde im englischen Unterhaus am Mittwoch ein Gesetz angenommen, das die Amtsdauer des jetzigen Parlaments um ein weiteres Jahr verlängert.

Wirtschaft

Aufbau der Gauwirtschaftskammern

Berlin, 30. September. In der Reichswirtschaftskammer fand am 30. September eine Sitzung statt, in der der Präsident der Reichswirtschaftskammer, Dr. ing. e. h. Albert Pietzsch, vor den vom Reichswirtschaftsminister mit der Vorbereitung der Gauwirtschaftskammern in den einzelnen Gauen beauftragten Persönlichkeiten sowie den Vertretern der Reichsgruppen die Grundsätze klarlegte, nach denen die Gauwirtschaftskammern künftig arbeiten sollen. Präsident Pietzsch wies darauf hin, daß es nach den Worten des Reichswirtschaftsministers darauf ankomme, für eine möglichst straffe und einheitliche Gestaltung der Wirtschaftsorganisation Sorge zu tragen.

Die Gauwirtschaftskammer kann demgemäß nicht etwa nur als lose arbeitsgemeinschaftliche Zusammenfassung fachlich-bezirklicher und regionaler Organisationen, sondern nur als eine einheitliche, die Gesamtheit dieser Organisation zusammenfassende Führungsinstanz der wirtschaftlichen Selbstverwaltung im Gaugebiet gewertet werden.

Präsident Pietzsch behandelte dann die einzelnen organisatorischen Grundsatzfragen, die beim Aufbau der Gauwirtschaftskammern zu berücksichtigen sind und stellte die Richtlinien heraus, die hierbei beachtet werden müssen. Er wies zum Schluß darauf hin, daß die künftige Arbeit der Gauwirtschaftskammern weniger durch die äußere Form bestimmt werde als vielmehr entscheidend von den Persönlichkeiten abhängige, die mit der Führung der Gauwirtschaftskammern und ihrer einzelnen Organe und Glieder betraut werden. Diese Persönlichkeiten müssen als praktische Wirtschaftler vorbehaltlos und losgelöst von organisationspolitischen Eigeninteressen im Gesamtinteresse der Wirtschaft und des Volkes ihre Aufgaben erfüllen.

Der Sparkassenkredit

Für das Personalkreditgeschäft der öffentlichen Sparkassen bestehen bestimmte Vorschriften, die jetzt durch einen Erlaß des Reichswirtschaftsministers etwas gelockert worden sind. Danach wird die Höchstgrenze für einen Personalkredit an einen Kreditnehmer auf 1/4 Pzt. der Einlagen festgesetzt, wobei eine Höchstgrenze von 150 000 RM an Stelle der bisher im allgemeinen bestehenden Grenze von 100 000 RM neu vorgeschrieben worden ist. Unter gewissen Voraussetzungen können aber die Sparkassen auch einen Einzelkredit bis zu 200 000 RM bewilligen. Hierzu bedarf es allerdings einer besonderen aufsichtsbehördlichen Genehmigung. Im allgemeinen muß es sich dabei um eine Kreditgewährung auf Grund eines einstimmigen Vorstandsbeschlusses handeln. Weiter muß der Kreditnehmer seinen Kreditbedarf bereits seit längerer Zeit bei der Sparkasse gedeckt und sich als vertrauenswürdig erwiesen haben. Im übrigen muß der Kredit nachweislich zur Finanzierung von Rüstungsaufgaben bestimmt sein. Neben dieser allgemeinen Hinaufsetzung der Höchstgrenze für einen Einzelkredit eröffnen sich durch den erwähnten Erlaß den Sparkassen noch Möglichkeiten der verstärkten Gewährung von Blankokrediten. Bisher war nämlich eine Blankokreditgewährung bis zu einem Betrage von 5000 RM den Sparkassen nur in verhältnismäßig geringem Umfang möglich. In der Hauptsache konnten Blankokredite nur bis zu 3000 RM gewährt werden. Nun können Blankokredite allgemein bis zur Höhe von 5000 RM gewährt werden. Diese neuen Bestimmungen gelten zunächst nur für Preußen, sie werden aber ohne Zweifel auch entsprechende Regelungen in andern Ländern zur Folge haben.

Der Groß- und Einzelhandel im Osten

Kiew, 30. September. In Kiew fand eine erste Arbeitstagung der Handelsabteilungen beim Reichskommissar und den Generalkommissaren der Ukraine statt. Aus dem Reich nahmen Vertreter des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete, der Reichsgruppe Handel und der Zentral-Handelsgesellschaft Ost teil. Die Tagung diente vornehmlich der Erörterung schwebender Fragen der Warenbeschaffung und Warenverteilung sowie der Ein- und Ausfuhr der Ukraine. Im Rahmen der Tagung fanden Firmenbesichtigungen in Kiew, Shitomir, Winniza, Rowno und Kowel statt. Mit der Einsetzung deutscher Handelsunternehmen zum Aufbau eines neuen Großhandels und mit der Errichtung von Verkaufsstellen für die in der Ukraine tätigen Deutschen sind, wie die Tagung ergab, erfolgreiche Maßnahmen zur Lösung der kriegswirtschaftlichen Versorgungsaufgaben eingeleitet worden. Sie bedeuten zugleich eine Auflockerung des starren Verteilungsapparates der bolschewistischen Wirtschaft. Für die Zukunft ergibt sich die Aufgabe, die noch bestehenden Lücken in der personellen und sonstigen Ausrüstung der eingesetzten Handelsfirmen auszugleichen. Besondere Aufmerksamkeit wird weiter die Gestaltung der Preise im Warenabsatz sowie die Zusammenarbeit zwischen den Handelsfirmen und den Ostgesellschaften finden.

RWK.

Wechsel im Aufsichtsrat und Vorstand

Essen, 30. 9. Generaldirektor Bergassessor a. D. Hermann Kellermann, Vorsitzer des Vorstandes der Gute-Hoffnungs-Hütte, hat den Vorsitz im Aufsichtsrat des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, Essen, mit Wirkung zum 30. September 1942 niedergelegt. An seiner Stelle wurde Bergwerksdirektor Herbert Kauert, Mitglied des Vorstandes der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G, Essen, zum Vorsitzer des Aufsichtsrats gewählt. Er übernimmt dieses Amt am 1. Oktober.

Der Vorsitzer des Vorstandes, Generaldirektor Dr. Janus, beabsichtigt, am 16. Februar 1943, dem Tage, an dem das RWK. auf ein 50jähriges Bestehen und er selbst auf eine 50jährige Tätigkeit im Syndikat und auf eine 25jährige Tätigkeit als Vorsitzer des Vorstandes zurückblicken wird, zurückzutreten. Sein Nachfolger im Vorsitz des Vorstandes wird Bergwerksdirektor Rüdiger Schmidt, Mitglied des Vorstandes der Harpener Bergbau A.-G, Dortmund, der als solcher ausgeschieden und am 1. Oktober mit der Dienstbezeichnung Generaldirektor in den Vorstand des RWK. eingetreten ist.

*

Der neue Aufsichtsratsvorsitzer des Ruhrkohlensyndikats, Bergwerksdirektor Kauert, ein Neffe Emil Kirdorfs, des Gründers des Syndikats und damaligen Generaldirektors der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G, war bei dieser Gesellschaft seit 1918 als Vorstandsmitglied tätig.

Der neue Generaldirektor des Kohlensyndikats, Rüdiger Schmidt, war an der vor kurzem erfolgten Erneuerung des Syndikats durch seine Zugehörigkeit zu den dafür eingesetzten Syndikatsausschüssen aktiv beteiligt.

Die Amtlichen Berliner Devisenkurse blieben gegen den Vortag unverändert.

Hanseatische Wertpapierbörse. Am 30. 9. wurden Unterweser mit 161 nach zuletzt 156 gehandelt. Hapag stiegen um 1 Pzt. auf 126. Hansa-Dampf büßten dagegen 0,5 Pzt. mit 205 ein, sonst keine Veränderungen. Reis und Handels handelte man mit unv. 156, Wendt's Cigarren mit 100. Sonst keine wesentlichen Veränderungen.

Berliner Börse. Die Kursentwicklung wurde auch am 30. 9. bei der Eröffnung von Zufallsaufträgen bestimmt, wobei Notierungen jeweils nur kleine Umsätze zugrunde lagen. Die Schwankungen hielten sich in engen Grenzen, jedoch überwogen leichte Steigerungen. Im Verlauf hielt die freundliche Grundstimmung weiter an. Vereinigte Stahlwerke stellten sich auf 152,62 und Farben auf 172,75. Leicht rückgängig waren Reichsbankanteile mit 142,75. Zum Schluß lagen die Aktienmärkte meist gut behauptet.

Lehrte, 29. Sept. Auftrieb: 540 Ferkel und 156 Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten Ferkel, 5—6 Wochen alt, bis 13 RM, 6—8 Wochen alt 14—17 RM, 8—10 Wochen alt 18—27 RM, 10—12 Wochen alt 28—36 RM; Läuferschweine, über 3—5 Monate alt, 37—65 RM, ältere Futterschweine bis 110 RM. Marktverlauf langsam.

Niederdeutsche Rundschau

Schlupfwespenkokons nicht vernichten

Vielfach wird noch die irrige Ansicht vertreten, daß auch Schmetterlingsraupen Eier legen und so zu einer Massenvermehrung der Schädlinge beitragen. Dieser Irrtum ist darauf zurückzuführen, daß man neben fast unbeweglichen oder toten Raupen, vor allem neben Kohlweißlingsraupen, die zur Verpuppung an Bretterwänden, Zaunpfählen usw. emporgeklettert sind, oft Häufchen von kleinen, geblichen Gebilden findet, die wie Insekteneier aussehen. In Wirklichkeit sind es die Puppenkokons von Schlupfwespen. Winzige Wespen haben nämlich ihre Eier auf oder in die Raupen gelegt. Die Ausgeschlupften führen in der wohlgenährten Raupe ein üppiges Schmarotzerleben, um sich schließlich neben ihrem absterbenden Wirt zu verpuppen. Diese Schlupfwespenkokons müssen, wo man sie findet, geschont werden, damit im Folgejahr die nützliche Schlupfwespe als Helfer bei der Abwehr neuer Raupenplagen möglichst zahlreich zur Verfügung steht.

Bredstedt. Beim Melken tödlich verunglückt. In Bohmstedt erhielt ein 78 Jahre alter Bauer, als er eine Kuh melken wollte, von dieser einen Schlag mit dem Hinterbein. Er erlitt Blutungen in der Brust und ist einige Stunden später gestorben.

Wymeer. Tragischer Unfall. Auf tragische Weise verunglückte die 60jährige Einwohnerin Margarete Grutius. Als sie ein Glas mit Eingemachtem in den Keller bringen wollte, rutschte sie aus und kam zu Fall, wobei das Glas zerbrach und die Splitter ihr die Halsschlagader durchschnitten. Die Verunglückte konnte noch den Hausflur erreichen, wo sie erschöpft zusammenbrach. Da Hilfe nicht sofort zur Stelle war, fand die Bedauernswerte nach kurzer Zeit den Tod infolge Verblutens.

Stadt des KdF.-Wagens. KdF.-Wagen auf Wunsch mit Rundfunkgerät. Wie wir aus der Stadt des KdF.-Wagens erfahren, werden die KdF.-Wagen auf Wunsch mit Rundfunkgerät geliefert werden. Sobald die nötigen Vorarbeiten in diesem Zusammenhang erledigt sind, werden die KdF.-Sparer in der Presse eine entsprechende Mitteilung finden; bis dahin sind noch keine Einzahlungen und Bestellungen für diesen vorgesehenen Rundfunkempfänger vorzunehmen. Im übrigen werden Bestellungen auf den KdF.-Wagen nach wie vor angenommen. Nach Eingang von mindestens drei Sparkarten wird eine Gaubestellnummer ausgegeben, die die Auslieferung nach dem Krieg regelt.

Münster. Reichsbahndirektionspräsident Arzt tritt in den Ruhestand. Am 1. Oktober scheidet Reichsbahndirektionspräsident Hugo Arzt aus dem Dienst bei der Reichsbahndirektion Münster (Westf.), um wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand zu treten.

Walsrode. Gemeiner Bienendiebstahl. Ein in der jetzigen Zeit besonders gemeiner Diebstahl wurde in der Gemarkung Buchholz und Marklendorf verübt. Es wurden nicht weniger als 13 Bienenvölker gestohlen. Für die Ergreifung der Diebe ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

Coesfeld. Ein Hundertjähriger. Der ehemalige Hofgärtner beim Fürsten von Salm-Horstmar, Eduard Olbricht, beging in Varlar bei Coesfeld seinen 100. Geburtstag. Olbricht stammt aus Thüringen. Als 22jähriger nahm er am Kriege gegen Dänemark teil, auch den Krieg von 1866 machte er in einem Thüringer Regiment mit. Vertreter von Partei, Staat und Stadt übermittelten dem Jubilar, der sich noch erstaunlicher geistiger und körperlicher Rüstigkeit erfreut, Glückwünsche.

Familienanzeigen

Geburten

Marion, ⚘ 28. 9. 1942. Die Geburt einer gesunden, kräftigen Tochter zeigen wir in dankbarer Freude an: **Emilie Drzewiecki,** geb. Linke; **Wilhelm Drzewiecki,** z. Z. Kriegsmarine. Bremen-Grohn, Auf dem Hülsen 1

Annegret Bärbel, ⚘ 30. 9. 1942. Unser drittes Kind ist angekommen. **Ilse Kettler,** geb. Kröger; **Fritz Kettler,** z. Z. Leutnant d. Sch. d. R. Bremen-Horn, Ronzelenstr. 79

Helga, ⚘ 19. 9. 1942. **Lotte Zitzner,** geb. Recke, z. Z. Wyhlen/Baden, Rheinstraße 36; **Walter Zitzner,** z. Z. Uffz. der Luftwaffe

⚘ 29. 9. 1942. Unsere Erika hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Hedwig Lohfing,** geb. Schikora, z. Z. Hartmann-Stift; **Albert Lohfing,** z. Z. im hohen Norden. Bremen-Blumenthal, Pappelplatz 13

Michael Hermann, ⚘ 24. 9. 1942. **Dora Assmy,** geb. Busching, z. Z. Evangel. Krankenhaus Oldenburg; **Kurt Assmy,** Bremen, Emmastr. 10

Jürgen, ⚘ 29. 9. 1942. **Grete Schabbehard,** geb. Steinhof, z. Z. Altena i. W., An der Kirche 3; **Otto Schabbehard,** z. Z. im Osten. Bremen, Richard-Wagner-Str. 33

Renate, ⚘ 22. 9. 1942. In dankbarer Freude: **Dodo Trometer,** geb. Grunwald, z. Z. Staatliche Frauenklinik Dresden; **Werner Trometer,** zur Zeit Wehrmacht

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hemkea Stiering, Uffz. Franz Fiedeldey,** z. Z. im Osten. Bremen, Roccoweg 11; Kirchbachstr. 213

Maria-Josepha Sommer, Dr. med. Rudolf Griesser, z. Z. Wehrmacht. Im Oktober 1942. Bremen, Straßburger Str. 43; München, 15.-Mai-Str. 8

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Dreyer,** Uffz. im Batl.-Stab eines Panzer-Grenadier-Regts.; **Hedi Dreyer,** geb. Holbauer. Bremen, 1. Oktober 1942, Köpkenstr. 4

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Berthold Gansberg,** z. Z. Feldw. in einem Inf.-Regt.; **Lissy Gansberg,** geborene Würdemann. Bremen, den 1. Oktober 1942, Vahrer Str. 277

Ihre Vermählung geben bekannt: **Franz Hoffmann,** ϟϟ-Unterscharf. d. Waffen-ϟϟ; **Käthe Hoffmann,** geb. Viets. Iglau/Mähren, Südgasse 14, z. Z. Bremen, Eickedorfer Str. 19. 1. Oktober 1942. Breitenbach über Kassel 7, Steinbrüche 133

Danksagungen

Für die uns anläßlich unserer Vermählung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. **Uffz. Aug. Elbracht und Frau,** Ilse, geb. Wulff. Bremen-Grohn, Horst-Wessel-Str. 58

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung möchten wir unseren herzlichsten Dank aussprechen. **Heinz Stein,** Masch.-Maat, **und Frau,** Ilse, geb. Liesmann. Bremen, Gröpelinger Deich 68

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Alfons Jelinek u. Frau**

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Hans Strauß,** z. Z. Wehrmacht; **Emilie Strauß,** geb. Richter. Bremen-Hemelingen, im Sept. 1942

Für erwiesene Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst. **Wilh. Iden und Frau,** Anny, geb. Thiemann, Langemarckstr. 302

Für die anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir aufs herzlichste. **Ludwig Jahn und Frau.** Bremen-Aumund, Ludwig-Jahn-Str. 8

✠ Von seinem Oberleutnant und Staffelkapitän erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein einziger lieber, lebensfroher Sohn, Enkel, Neffe u. Vetter, unser aller Stolz und Sonnenschein

Hans-Walter Wandschneider

Unteroffizier und Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader

im eben vollendeten 24. Lebensjahre im Kampfe gegen England gefallen ist. In tiefer Trauer und unsagbarem Schmerz:

Friedel Wandschneider, geborene Kleinstäuber; **Anna Kleinstäuber,** geb. Schell; **Martha Kleinstäuber,** geb. Hett; **Annegret Kleinstäuber und alle Angehörigen**

Bremen, den 29. September 1942. An der Gethe 139

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

✠ Von der Wehrmachtsauskunftstelle in Berlin erhielten wir jetzt die Gewißheit, daß unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe, der

Obergefreite in einem Flak-Regt.

Georg Krien

am 21. Dezember 1941 vor Sewastopol im 22. Lebensjahre für Führer, Volk und Reich gefallen ist.

In stiller Trauer: **August Krien und Angehörige**

Bremen, Brückenstr. 37/43 I

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

✠ Im Osten fiel mein geliebter Mann und treuer Kamerad, Elkes lieber Vater, der

Soldat

Jan Straßberger-Lorenz

im 34. Lebensjahre.

Lieselotte Straßberger, geborene Wentzel; **Klein-Elke u. Angehörige**

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegersohn, Neffe, Schwager, Vetter und Onkel

Hans Feuss

im 58. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Käthe Feuss, geb. Fahlbusch; Obergefr. **Herbert Feuss,** z. Z. im Osten, **und Frau,** Hildegard, geb. Wiehe; Obergefreiter **August De Coster,** z. Z. im Westen, **und Frau,** Annemarie, geb. Feuss; **Anna Fahlbusch Wwe.,** geborene Tasto; **Enkelkinder u. Angehörige**

Bremen, den 29. September 1942. Sedanstr. 112

Besuche dankend verbeten. Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170, wohin etwaige Kranzspenden erbeten. Die Trauerfeier findet Sonnabend, 10 Uhr, im Krematorium statt.

Es gefiel dem Herrn, meine inniggeliebte Frau, unsere herzliebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Else Leiding

geb. Schneider, verw. Soßna

nach kurzer, heftiger Krankheit zu sich zu nehmen. Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

In tiefer Trauer: **Georg Leiding und Angehörige**

Bremen, den 30. September 1942

Aufbahrung im Trauerhause Buschstraße 72. Trauerfeier Sonnabend, 3. Oktober, 10 Uhr, Kapelle Waller Friedhof.

✠ Für Führer, Volk und Vaterland fiel in den schweren Kämpfen südlich des Ladogasees am 4. September 1942 unser lieber, herzensguter ältester Sohn, Bruder, Enkelkind und liebevoller Verlobter

Obergefreiter, Pg.

Heinz Schlüsselburg

Rottenführer des SA.-Sturmes 14/75

im 28. Lebensjahre. Inmitten seiner Kameraden wurde ihm auf dem Ehrenfriedhof Schlüsselburg eine ehrwürdige Grabstätte bereitet. Sein einziger Wunsch, auf Urlaub zu fahren, um seine Eltern und liebe Braut wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. In tiefer, stolzer Trauer:

Heinrich Schlüsselburg u. Frau, Anna, geb. Cohrs; **Friedo Schlüsselburg,** z. Z. im Osten; **Hermann Schlüsselburg,** z. Z. im Osten; **Dieter Schlüsselburg; Großmutter; Hertha Reinkeiürs,** als Verlobte, **und Angehörige**

Br.-Oberneuland, den 28. Sept. 1942

Auch wir trauern mit den Angehörigen um den Verlust unseres lieben Mitkämpfers und Gefolgschaftsmannes des Führers. **Die Kameraden des SA.-Sturms 14/75**

✠ Für Führer, Volk und Vaterland starb den Fliegertod mein geliebter Mann

Kapitän

Heinz Hillebrandt

Obernautiker an einer Zerstörerschule

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Lena Hillebrandt, geb. Hegermann, **und Peterle**

Bremen-Lesum, Deichweg 1

Beisetzung Donnerstag, 1. Oktober, 17 Uhr, von der Kapelle des Lesumer Friedhofes aus. Kranzspenden dorthin erbeten.

Mit den Angehörigen gedenken wir in stolzer Trauer des verstorbenen Parteigenossen. **NSDAP., Ortsgruppe Alt-Lesum**

Heute entschlief sanft bei der Geburt unserer kleinen Elke meine liebe Frau, meine liebe Mutti, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Anna Ilsemann

geb. Scheldon

im ihrem 26. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Kurt Ilsemann, TF. im Gaumusikzug XVII, z. Z. Obergefr. in einer Tropentransportkolonne; **Erika u. Elke und alle Angehörigen**

Bremen, den 30. September 1942. Pfalzburger Str. 176

Bitte keine Besuche. Die Aufbahrung ist im B.-I. „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden. Die Trauerfeier findet statt Sonnabend, 3. Oktober, 13 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Duit für seine trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Heinrich Schmittdiel und Frau, Marie, geb. Milatz **und alle Angehörigen**

Bremen-Aumund, im Sept. 1942.

✠ Von seinem Oberleutnant und Kompaniechef erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein über alles innigstgeliebter, herzensguter Mann, Kl.-Dieters lieber, stolzer, strebsamer Vater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, unser lieber Schwiegersohn, der

Gefreite

Dietrich Osterholz

Inhaber des Inf.-Sturmabzeichens und des Verwundeten-Abzeichens

im 32. Lebensjahre, nachdem er zweimal verwundet war, bei den harten Abwehrkämpfen südlich des Ilmensees am 1. September 1942 gefallen ist. In unsagbarem Schmerz:

Martha Osterholz, geb. Drewes; **Kl.-Dieter; Luise Osterholz Wwe.,** als Mutter; **Diedrich Drewes und Frau,** als Schwiegereltern; **seine Geschwister, Angehörigen u. alle, die ihn liebhatten**

Bremen-Huchting, 24. September 1942. Jeverländer Str. 9; Westerdeich 113, Helgolander Str. 26

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Auch wir trauern um einen treuen Mitarbeiter. **Betriebsführer u. Gefolgschaft der Deutschen Bau AG., Niederlassung Bremen**

✠ Hart traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Neffe und Enkel, der

Funker

Egon Alberring

am 11. 9. 1942 im blühenden Alter von 20 Jahren in einem Feldlazarett seiner schweren Verwundung erlegen ist. Lieber Egon, ruhe sanft.

In tiefer Trauer:

August Alberring und Frau, Franziska, geb. Kolodrieseck; **Harrie,** als Bruder, **und alle Angehörigen und Oma Kolodrieseck**

Bremen, Stubbener Str. 40 II

Kurz nach Vollendung seines 66. Lebensjahres verstarb ganz unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager, der

Klempnermeister

Wilhelm Mües

In tiefer Trauer:

Wilh. Mües jr. und Frau, Anni, geb. Brinckmann; Ltn. **Herbert Mües,** z. Z. im Felde, **und Frau,** Ida, geb. Winters; Obergefreiter **Georg Mües,** zur Zeit im Felde; **Hedwig Löhn; Enkelkinder u. alle Angehörigen**

Bremen, den 29. September 1942. Mindener Str. 42

Die Aufbahrung ist im B.-I. „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden. Die Trauerfeier findet statt Freitag, 2. Oktober, 13 Uhr, im Krematorium.

Nach 50jährigem schwerem Leiden entschlief sanft und ruhig unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Christian Hüneke

im 74. Lebensjahre. In stiller Trauer:

Johann Hüneke; Elise Radtke, geb. Hüneke; **Helene Hüneke,** geb. Kruse; **Johann Segelken und Frau,** geb. Hüneke **nebst Angehörigen**

Bremen, Osterholz, 29. Sept. 1942

Die Aufbahrung erfolgte bei Köster, Woltmershauser Str. 508. Trauerfeier Sonnabend, 3. Okt., 11 Uhr, im Krematorium.

✠ Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter lebensfroher jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der

Obergefreite

Rudolf Wellnitz

Inhaber des EK. II, des Panzer-Sturmabzeichens, der Sudeten- und Ostmedaille

bei den schweren Abwehrkämpfen im 26. Lebensjahre am 8. 9. 1942 im Osten sein junges Leben lassen mußte, nachdem er an den Feldzügen in Polen, Frankreich und auf dem Balkan teilgenommen hatte.

In tiefem Schmerz:

Albert Wellnitz u. Frau, Emma, geb. Wellnitz; Btsmt. **Albert Wellnitz jun. und Frau,** Grete, geb. Ilse; Feldwebel **Karl Wellnitz u. Frau,** Anneliese, geb. Meißner; **N. O. H. Lisa Wellnitz und Wilh. Weber,** als Verlobter, z. Z. Wehrmacht; **Gerda Wellnitz und Karl Kieselhorst,** als Verlobter, z. Z. Wehrmacht

Bremen, den 29. September 1942. Alfelder Str. 30

✠ Von seinem Oberleutnant erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein geliebter Mann, der liebevolle Vater seiner drei kleinen Töchter, mein guter Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Kraftwagenführer

Hinrich Bomhoff

im 38. Lebensjahre am 12. September durch feindlichen Banditenüberfall im Osten gefallen ist. Es war ihm nicht vergönnt, sein jüngstes Töchterchen zu sehen. Ruhe sanft. In unsagbarem Schmerz:

Meta Bomhoff, geb. Braue, **und Kinder; Familie Bomhoff und alle Anverwandten**

Schwanewede, 28. September 1942

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 4. Oktober, 10 Uhr, in der Kirche zu Schwanewede statt.

Statt Karten

Nach einem schweren, tapfer ertragenem Leiden und einem Leben voll allzu vieler Arbeit entschlief heute im Krankenhaus Soltau meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin, Frau

Elly Büthe

geb. Lang

im Alter von 46 Jahren.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Büthe, z. Z. Wehrmacht; **Wiltrud Büthe; Klaus-Elmar Büthe; Otfried Büthe; Gundolf-Ingo Büthe und alle Angehörigen**

Br.-Aumund, Bad Kreuznach, Saranac Lake, den 29. September 1942

Die Beerdigung findet Sonnabend, 3. Oktober, 16 Uhr, von der Kapelle des Neuen Aumunder Friedhofes aus statt.

Auch wir verlieren eine liebe Mitarbeiterin und treue Leiterin, die sich jederzeit für die Idee unseres Führers einsetzte.

NS.-Frauenschaft, Kreis Bremen-Lesum; NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Hammersbeck

---

✠ Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heldentode unseres lieben Sohnes, des Gefreiten Artur Zimmerling, sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Familie Heinrich Zimmerling

Timmersloh, 26. September 1942.

✠ Ein unerbittlich hartes Geschick nahm mir unerwartet nach kurzer, glücklicher Ehe meinen über alles geliebten Mann, Klein-Wilfrieds guten Vater, unsern herzensguten Sohn, unsern lieben Bruder, Schwiegersohn, Onkel, Schwager und Neffen, den

Obergefreiten

Willi Gogol

im 29. Lebensjahre. Er fiel am 6. 9. 1942 bei den Abwehrkämpfen am Newa-Bogen für sein Vaterland.

In tiefem Schmerz:

Martha Gogol, geb. Bresler; **Kl.-Wilfried; Wilhelm Gogol u. Frau,** Pauline, geb. Anders; **Johann Bresler und Frau,** Johanne, geb. Bautor; **Helmut Gogol,** z. Z. im Osten, **und Frau,** Gustl, geborene Bringmann; **Heinz Wunram,** z. Z. im Osten, **und Frau,** Wilma, geb. Gogol; **Johann Bresler nebst allen Angehörigen**

Br.-Blumenthal, 30. September 1942. Wietingstr. 23

Mit den Angehörigen trauern um den Verlust eines lieben Arbeitskameraden **die Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. H. Dewers, Bremen-Rönnebeck**

✠ Nach schwerer Krankheit im Osten ist unser lieber, einziger hoffnungsvoller Sohn, mein lieber, einziger Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der

Schütze

Hinrich Huchting

im Res.-Lazarett Nassau/Lahn am 27. 9. 1942 um 16.15 Uhr kurz nach seinem 19. Geburtstage sanft eingeschlafen.

In unsagbarem Schmerz:

Hinrich Huchting u. Frau, Marie, geb. Schnibben; **Ina Huchting**

Bremen-Niederbüren 5, 30. Sept. 1942

Die Beerdigung findet Sonnabend, 3. Oktober, 14 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Alle, welche unserm lieben Sohn die letzte Ehre erweisen wollen, werden gebeten, sich daselbst einzufinden.

Danksagung

Für die uns in so überaus reichem Maße zugegangenen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heimgange meiner innigstgeliebten Frau, unserer herzlieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante Wilhelmine Opitz, geb. Wittmann, sage ich allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn sowie Herrn Pastor Prüße für die trostreichen Worte meinen tiefempfundenen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Joseph Opitz**

Bremen-Melchiorshausen, im September 1942.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verlust unserer lieben Mutter sagen wir unseren innigsten Dank.

Geschwister Beuermann und Angehörige

Bremen, im September 1942. Vahrer Str. 260 c.

Danksagung

Allen, die uns in diesen schweren Tagen beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen, möchten wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank aussprechen.

Margarete Boch und Kinder nebst Angehörigen

Brinkum

Heumann Heilmittel

Kein Postversand mehr ab Nürnberg

Nur in Apotheken erhältlich



HANDWERK

Das Geld ist nicht die Hauptsache:

Trotzdem ich einen gerechten Ankaufspreis für Alt-Gold, Silber und Dublee bezahle — — wichtiger ist es, daß jede brachliegende Menge dieser Edelmetalle wieder der Arbeit zugeführt wird. Bringen Sie es also zu:

Wilhelm Frölich

JUWELIER • Papenstraße 16

Gen. C 42/50 118

Bruchleidende

Das neue elastische Bruchband hat sich gut bewährt

Fr. Brandscheidt

Ansgaritorstr. 6 — Gegr. 1909

Kunstgliederbau und Bandagen



Für Jhre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camelia

Rund um den Roland

Gauleiter Paul Wegener spricht in Bremen

Bremen, 1. Oktober 1942

Der Gauleiter und Reichsstatthalter Paul Wegener wird am Dienstag, 6. Oktober, 19.30 Uhr, auf einer öffentlichen Kundgebung der NSDAP. in der Glocke zur Bremer Bevölkerung sprechen. Einladungskarten für diese Veranstaltung werden durch die Ortsgruppen der NSDAP. und die Politischen Leiter herausgegeben.

Landgerichtspräsident Dr. Rüther nach Berlin berufen

Landgerichtspräsident Dr. Rüther ist mit Wirkung vom 1. Oktober als Senatspräsident beim Kammergericht Berlin in die Reichshauptstadt berufen worden. Als Sohn unseres Gaues — seine engere Heimat ist Varel — kam Dr. Rüther 1937 von Hamburg, wo er als Landgerichtsdirektor beim Landgericht Hamburg tätig war, als Landgerichtspräsident nach Bremen, welche verantwortungsvolle Stellung er bis zu seiner jetzigen ehrenvollen Berufung innehatte. Mit Dr. Rüther scheidet ein Mann aus unserer Stadt, der in rastloser Arbeit auch als Gaugerichtsbeisitzer des Gaues Weser-Ems der NSDAP. alle seine Kraft zur Lösung der ihm übertragenen Aufgaben einsetzte.

Die Steuervergünstigung für Witwen

Für Witwen von Wehrmachtangehörigen, die im gegenwärtigen Kriege gefallen sind, gilt, entsprechend einer schon vor längerer Zeit ergangenen Anordnung des Reichsfinanzministers, die niedrigste Steuergruppe für Verheiratete ohne Kinder, nämlich die Steuergruppe 3, sofern nicht überhaupt auf sie die Steuergruppe 4 (Verheiratete mit Kindern) anzuwenden ist. Eine Klarstellung aus dem Reichsfinanzministerium, die in der deutschen Steuerzeitung veröffentlicht wird, bemerkt hierzu, daß diese Regelung bei der Einkommensteuerveranlagung der Witwe und auch ihres Ehemannes schon für das Kalenderjahr gilt, in dem der Ehemann gefallen ist. Den Wehrmachtangehörigen gleichgestellt sind diejenigen Zivilpersonen, die in den entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen genannt sind. Die Finanzämter können über die Abgrenzung Auskunft geben. Dazu gehören auch Witwen, deren Ehemänner durch feindliche Luftangriffe getötet worden sind. Dagegen werden durch die einschlägigen Anordnungen nicht begünstigt Ehemänner, deren Ehefrauen durch feindliche Luftangriffe getötet wurden. Diese Ehemänner sollen, sofern nicht auf sie wegen der vorhandenen Kinder die Steuergruppe 4 anzuwenden ist, bzw. sofern nicht eine sonstige Ausnahmeveranlagung zutrifft, in die Steuergruppe 1, also in die der Ledigen. Zur Begründung für die unterschiedliche Behandlung von Witwen und Witwern bei Kriegsopfern bemerkt die Stellungnahme aus dem Ministerium, daß die steuerliche Leistungsfähigkeit einer verwitweten Frau in der Regel geringer als die eines verwitweten Mannes ist, weil der Frau nach dem Tode ihres Ehemannes ein entsprechender wirtschaftlicher Ausgleich meist nicht möglich sein werde.

Pünktliche Entrichtung der Steuern. Die nächste Umsatzsteuervoranszahlung und die nächste Lohnsteuer-Abführung sind in den ersten zehn Tagen des Oktober fällig. Es wird erwartet, daß die Unternehmer diesen Verpflichtungen pünktlich nachkommen. Die Unternehmer müssen auf der Rückseite des Zahlkarten- oder Ueberweisungsabschnittes angeben: ihre Steuernummer, das Stichwort „Umsatzsteuervorauszahlung" oder „Lohnsteuer" und den Zeitraum, auf den sich die Umsatzsteuer-Vorauszahlung bezieht oder für den die Lohnsteuer einbehalten worden ist.

Wichtige Tagung der Hitler-Jugend. Sämtliche Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend des Standorts Bremen treten heute um 19.50 Uhr im Wilhelm-Decker-Haus zu einer wichtigen Tagung an.

Bürgerhardterein. Im Monat September empfing der Verein folgende Sondergaben: Von Obergeit. Fritz Lohmeyer 30 RM., Frau D. 10 RM., wofür den Spendern auch auf diesem Wege gedankt wird.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: Richard Strauß gilt das deutsch-italienische Austauschkonzert von 11.30 bis 14 Uhr mit Opernmusik. „Oberzettenreigen" von 16 bis 19 Uhr. Paul Schmitz dirigiert unter Mitwirkung von Wilhelm Strienz und Instrumentalsolisten Werke von Bach und Handn von 20.15 bis 21 Uhr. Aus Aufnahme aus den Salzburger Festspielen wird unter Leitung von Clemens Krauß der 3. Akt der Mozart-Oper „Figaros Hochzeit" von 21 bis 22 Uhr übertragen.

Deutschlandsender: Wilhelm Franz Reuß bringt mit dem Königsberger Rundfunkorchester von 17.15 bis 18 Uhr Werke von Dittersdorf, Gräner, Strauß. Ludwig Schmidmeier spielt Max Regers Beethoven-Variationen von 18 bis 18.30 Uhr.

Es wird verdunkelt:
Von Donnerstag, 19.15 Uhr, bis Freitag, 7.00 Uhr

Nordsee Hitler-Jugend bewährt sich

Bremer Jungen im Einsatz bei englischen Terrorangriffen — Bisher 16 Kriegsverdienstkreuze 2. Klasse mit Schwertern an Hitler-Jungen im Gau Weser-Ems verliehen

Bei den Terrorangriffen der britischen Bomber auf den Gau Weser-Ems hat sich auch die Nordsee-Hitler-Jugend mit eingereiht in die selbstverständliche Front der Abwehr- und Einsatzbereitschaft und steht überall da ihren Mann, wo sie gebraucht wird. Viele der Hitler-Jungen schmückt schon heute das Luftschutzehrenzeichen, 16 Jungen des Gebietes Nordsee tragen voll Stolz das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern, und der 16jährige Günther Harms aus Osnabrück wurde für besondere Tapferkeit mit dem E. K. 2 ausgezeichnet.

*

Das ist die stolze Bilanz eines Einsatzes, der von den Jungen, von denen einige heute schon in der Wehrmacht stehen, immer wieder schnelle Entschlußkraft und ein großes Maß von persönlicher Tapferkeit erforderte. Doch besser als alle Worte sprechen die Taten der Jungen für sich selbst. So hat der Scharführer Alfred Beiswingert aus Bremen bei der Bergung von Verwundeten eine vorbildliche Haltung gezeigt. Nachdem eine Sprengbombe neben seinem Hause eingeschlagen war, bemerkte Beiswingert, daß in den gegenüberliegenden Häusern Brandbomben gezündet hatten. Schnell entschlossen half er beim Löschen, stieg dann in eine der Wohnungen und fand dort eine Einwohnerin mit abgerissenem linken Unterschenkel vor. Er schnürte die Schlagader ab, verband notdürftig, womit er ein Verbluten verhütete, lud sich dann die Schwerverletzte auf einen Handwagen, nahm mit Unterstützung des U.-Warters noch eine weitere Verletzte, die durch ein Sprengstück ein Bein verloren hatte, mit, in den Arm und transportierte so die Verletzten im Abwehrfeuer zur Rettungsstelle. Auch einen schwerverletzten Mann trug B. auf dem Rücken zur Unfallstation, während die Flakabwehr noch in vollem Gange war.

Für eine ähnliche Tat erhielt auch der Oberkameradschaftsführer Knevel aus Bremen seine Auszeichnung. Als Turmbeobachter war er bei jedem Alarm auf dem Posten. Eines Nachts fielen in der Nähe mehrere Sprengbomben, wodurch ein Soldat schwer verletzt wurde. Bei schwerstem Flakfeuer brachte Knevel den Verletzten in Sicherheit und kehrte dann auf seinen Posten zurück.

Der ebenfalls mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnete Adolf Taube aus Bremen berichtet über seine Einsätze u. a.: „... Mit einem Male hörte ich lautes Rufen: Bei uns brennt es! Ich nahm ein nasses Taschentuch, steckte es in den Mund und lief gleich hinauf zur Brandstelle, riß Fenster und Türen auf, damit der Qualm abzog und schlug verkohlte Balken und Türfüllungen entzwei, um so den Brandherd einzudämmen ... T., der während der ganzen Nacht schon an verschiedenen Stellen mitgeholfen hatte, die Brände zu löschen und durch seinen rücksichtslosen Einsatz viele Sachwerte gerettet hatte, versuchte fast 45 Minuten, den Brand zu bekämpfen, bis er bewußtlos zusammenbrach und nur mit knapper Not gerade noch aus dem völlig brennenden Haus herausgeholt werden konnte.

Auch die Hitler-Jugend des Bannes Emden-Norden (251) hat drei Träger des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern in ihren Reihen. Einer von ihnen, der Scharführer Arnold Wentzel, hat sich besonders bei der Bekämpfung von Brandbomben hervorgetan. Durch sein entschlossenes Handeln konnten etwa 60 Brandbomben in kürzester Zeit gelöscht und die Entstehungsbrände erspart werden, so daß die bereits angeforderten Löschgruppen schon an die Bekämpfung anderer Brandobjekte herangehen konnten. Auch sein Einsatz geschah unter unmittelbarer Feindeinwirkung und bei stärkstem Abwehrfeuer.

Mit besonderem Stolz blickt die Nordsee-HJ. auf ihren Kameraden Günther Harms, der, wie wir bereits ausführlich berichteten, trotz schwerer Brandwunden seine Ablösung zurückwies und auf seinem Posten aushielt, bis der letzte britische Angreifer verschwunden war. Mit ihm wurden 4 weitere Osnabrücker Hitler-Jungen mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Der Kommandierende General eines Luftgaues, der das Verleihungsrecht dieser Auszeichnungen persönlich vornahm, gab seiner besonderen Freude und Anerkennung darüber Ausdruck, daß bei den schweren Angriffen Angehörige der Hitler-Jugend besten deutschen Kampfgeist und eine vorzügliche charakterliche Haltung gezeigt haben.

Der „Spähtrupp" des Luftschutzwartes

Die Verpflichtung jedes Deutschen zum Dienst im Selbstschutz

HJ-Gruppenführer Generalleutnant der Polizei Heybrock Becker erörtert in der Zeitschrift „Deutsche Verwaltung" die neuen Maßnahmen des Reichsministers für die Luftfahrt über die grundsätzliche Heranziehung aller im Luftschutzort ansässigen oder sich aufhaltenden Deutschen zum Selbstschutz. Die Verbände des Luftschutzes seien die kämpferische Truppe der Heimat. Jeder, der dieser Abwehrfront angehört, werde zum Soldaten und müsse sich als solcher fühlen, d. h. er müsse mit hartem Kampf und Verlusten rechnen. Der Selbstschutz, der dem Schutz des einzelnen in Haus, Heim, Schutz der Wohnungen, Gebäude, kleineren Dienststellen und Betriebe dient, werde unter Ausnutzung der gemachten Erfahrungen immer schlagkräftiger organisiert werden. Zur Dienstleistung im Selbstschutz seien im Rahmen der Luftschutzpflicht alle Deutschen verpflichtet, unabhängig von Geschlecht, Alter und Beruf. Ausnahmen seien gesetzlich geregelt. Es verdiene besonders bemerkt zu werden, daß auch alle Angehörigen der Wehrmacht zum Luftschutzdienst im Selbstschutz verpflichtet sind, mit Ausnahmen natürlich derjenigen, die an den Fronten oder kaserniert sind. Dasselbe gilt für die Angehörigen des öffentlichen Dienstes. Der Reichsmarschall habe ausdrücklich erklärt, daß die Beteiligung an den Aufgaben der Luftverteidigung durch Selbstschutz von jedem Volksgenossen auch dann verlangt werden müsse, wenn er bereits eine anderweitige Tätigkeit im Dienst der Gemeinschaft ausübt.

Wenn der Wirtschaftsteil des Selbstschutzes auch natürliche Grenzen gesetzt sind, so habe er doch als der jeweils erste an der Schadenstelle durch wechselnde Bekämpfung von Entstehungsbränden manche Großbrandkatastrophe verhütet. Der Bericht stellt fest, daß gerade die Bevölkerung, die am meisten angegriffen wurde, in der Abwehr höchste Leistungen und oft mals mehr Heldentaten vollbracht hat. Die Erfahrung hat ergeben, daß der Luftschutzwart während des Angriffs aus Angehörigen der Luftschutzgemeinschaft eine Art von „Spähtrupps" aufstellen muß, um den Angriff gegen Brandbomben wirksamer wahrzunehmen. Diese „Spähtrupps" haben die Aufgabe, laufend Kontrollgänge durchzuführen und alle Gebäudeteile, besonders die unübersichtlichen Stellen, auf Brandbomben und Entstehungsbrände abzusuchen. Dabei muß die wechselseitige Beobachtung mit Spähtrupps benachbarter Luftschutzgemeinschaften sichergestellt sein. — Aus dem Bericht ergibt sich u. a. noch, daß durch den unerschrockenen Einsatz der Selbstschutzkräfte auch auf dem Lande unersetzliche Mengen an Nahrungsmitteln und große Werte für Front und Heimat erhalten werden konnten.

Verlorene Sachen abholen

Wer Gegenstand hat, in den Aufbewahrungsräumen des Fundamts im Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 121, Am Wall, die dort lagernden Gegenstände zu Gesicht zu bekommen, ist überrascht, daß so viele, zum Teil recht wertvolle Sachen nicht von den Eigentumsberechtigten abgeholt werden. Und doch würde es nur eines Einblicks in das wohlgeordnete Lager des Fundamts bedürfen, um ohne nennenswerten Zeitverlust sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob eine in Verlust gerietene Sache eingeliefert worden ist oder nicht. Ebenso ist beim Fundamt Auskunft zu erlangen über zugelaufene und zugeflogene Tiere, die dort oder im Tierasyl geschützt worden sind. Das Fundamt ist wochentags von 9—13 Uhr geöffnet. — Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Straßenbahn, die Reichsbahn sowie das Fernsprechamt eigene Fundbüros unterhalten. Aber in den Räumen dieser Verkehrsanstalten etwas verloren hat, muß sich dorthin wenden.

Zusätzliche Betreuung durch die Partei

Der Führer hat angeordnet, daß durch die Partei (NSV.) die zusätzliche Betreuung der Verwundeten in Lazaretten und Verwundetentransporten aller Art so frühzeitig wie möglich einsetzt. Im Einvernehmen mit der Parteiführung hat das Oberkommando der Wehrmacht zur Durchführung dieser Anordnung Bestimmungen erlassen. Danach erstreckt sich die zusätzliche Betreuung auf die Uebermittlung von Liebesgaben an Verwundete in Lazaretten und auf Bahnhöfen, auf die Benachrichtigung und Uebermittlung von München an die Angehörigen, auf die Sicherstellung von Quartieren für zum Besuch kommende Angehörige, soweit das Gebiet für Besuchsreisen zugelassen ist, auf die Beratung der Lazarettinsassen im Hinblick auf häusliche und auf Familienverhältnisse, ferner auf die Berufsberatung und Betreuung der Verwundeten im Einvernehmen mit den zuständigen Wehrmachtsteilen, auf die kulturelle Betreuung durch musikalische Veranstaltungen, Vorträge usw. und eine zusätzliche geistige Betreuung durch die Partei, ihre Organisationen und Einrichtungen. Die zusätzliche Betreuung der Verwundeten wird von der NSDAP. getragen, die den Einsatz in den besetzten Ostgebieten und im Operationsgebiet selbständig regelt.

Die Gemeinschaftsgaststätten

Wie bereits angekündigt, sollen in Gemeinschaftsarbeit zwischen der Reichsgruppe Fremdenverkehr und der DAF. Fachamt Fremdenverkehr Gemeinschafts-Gaststätten bzw. Gemeinschafts-Kantinen eingerichtet werden. Nach einer Anweisung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz bezwecken die Gemeinschafts-Gaststätten die regelmäßige Verpflegung eines geschlossenen Personenkreises von etwa 400 bis 3000 Personen, der sich aus berufsständigen Volksgenossen i. Fabriken, Werkstätten, Behörden, Büros und Ladengeschäften in der Umgebung der Gemeinschafts-Gaststätten zusammensetzt. Die Verpflegung dieser Volksgenossen soll damit von den öffentlichen Gaststätten mit dem Ziele verlagert werden, eine ausreichende Versorgungsgegen geringe Markenabgabe zu sichern und eine rasche und einfache Abfertigung der Gäste zu ermöglichen. Die Errichtung solcher Gemeinschafts-Gaststätten ist nicht nur in größeren Städten, sondern möglichst auch in mittleren und kleineren Orten, überall dort beabsichtigt, wo die bisher von der Gemeinschaftsverpflegung nicht erfaßten werktätigen Volksgenossen eindringend werden sollen.

Prof. Dr. Ernst Harald Schütz kann heute auf eine vierzigjährige Dienstzeit an der Seefahrtschule in Bremen zurückblicken. In diese Zeit fällt seine dreijährige Tätigkeit als Erster Lehrer an Bord der Schulschiffe des Norddeutschen Lloyd „Herzogin Cecilie" und „Herzogin Sophie Charlotte", die ihn nicht nur Schönwetterfahrten, sondern auch schwere Havarien miterleben ließen. Die vielen Schüler, die während der letzten Jahrzehnte die Bremer Seefahrtschule besuchten, mögen sie heute als Kapitäne oder Offiziere fahren, oder auch an Land ihren Beruf ausüben, werden sich gern ihres Professor Schütz als eines gerechten und fürsorglichen Lehrers, aber auch als eines stets wohlwollenden und allzeit hilfsbereiten, väterlichen Freundes erinnern.

75 Jahre im Besitz der Familie Drücker befindet sich heute Drückers Gasthaus an der Kattenturmer Heerstraße, Ecke Asterdamm. Vor 75 Jahren wurde das Gasthaus von Claus Drücker erworben. Im Jahre 1884 wurde es von seinem Sohn Hermann Drücker übernommen. Dessen Sohn Hermann übernahm es im Jahre 1922. Früher übernachteten hier die Bauern, die von weither mit ihren mit Kalen überbauten Wagen auf dem Hannoverlande kamen, um ihre Produkte am nächsten Tage an ihre Kunden abzuliefern oder zum Markt zu bringen. Im Wandel der Zeiten hat dieser Betrieb vollkommen aufgehört. Der jetzige Besitzer hat das Lokal in den letzten Jahren zu einer modernen Gaststätte umbauen lassen.

50jähriges Berufsjubiläum. Hermann Vollmer, Betriebsführer von Hillmanns-Hotel, feiert heute sein 50jähriges Berufsjubiläum. Nach Absolvierung seiner Lehre im Hotel Kaiserhof, Berlin, und jahrelanger Auslandstätigkeit übernahm er 1905 die Führung von Hillmanns-Hotel, das vor längerer Zeit in seinen Besitz überging. In ehrenamtlicher Tätigkeit hat der Jubilar sich von jeher die Interessen des Fremdenverkehrs besonders verdient gemacht, er ist Leiter der Wirtschaftsgruppe Beherbergungsgewerbe in der Reichsgruppe Fremdenverkehr, Gauwirtschaftsgruppe Bremen.

Auf eine 25jährige Tätigkeit kann heute das Gefolgschaftsmitglied Erich Rühlmann bei den Carl F. W. Borgward Automobil- und Motoren-Werken zurückblicken.

25jähriges Geschäftsjubiläum. Heute ist Herr Georg Müttke 25 Jahre Inhaber der Firma Friedrich Hentzeler. 1917 übernahm er das kleine Geschäft im Schüsselkorb und arbeitete es in den Jahre zu einem erstklassigen Fachgeschäft empor. Im Jahre 1934 wurde das Geschäft in die heutigen Räume in der Vögestraße 56 verlegt.

Aus dem Bremer Südosten

Brandbomben werden bekämpft. Am kommenden Sonntag, dem 4. Oktober, findet in Arbergen um 10 Uhr und in Mahndorf um 11 Uhr, auf dem Schulhof eine praktische Vorführung der Bekämpfung von Brandbomben statt. Es werden die verschiedenen Löscharten gezeigt und praktisch und mit Worten erklärt, in welcher Weise diese Bomben bekämpft werden.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Steintor. Heute, Donnerstag, 1. 10., um 19 Uhr, kurze aber wichtige Besprechung der Amts- und Zellenleiter, mtl. Amts-Verteiler antreten.

Ortsgruppe Findorff. Freitag, 2. 10., 20.30 Uhr, Sitzung der Stabs- und Zellenleiter in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Horn. Heute abend, 20 Uhr, wichtige Sitzung der Amtsleiter und Zellenleiter in der Ortsgruppengeschäftsstelle, Leher Heerstr. 2.

Ortsgruppe Oslebshausen. Heute, 1. Oktober, 20 Uhr, wichtige Besprechung der Stabs- und Zellenleiter.

Ortsgruppe Kriehsheim. Freitag, 2. Oktober, Besprechung der Politischen Leiter bei Würdemann, Hansastraße, Ecke Kölner Straße, um 19.30 Uhr. Teilnehmer: Politische Leiter, Walter, Warte und Lebensmittelkartenverteiler.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung, Abteilung Kasse. Einige Ortsgruppen haben umgehend die Beitragsmarken abzuholen.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Peterswerder. Freitag, 2. Oktober, 19.30 Uhr, in der Dienststelle Am Schwanen Meer 45 Sitzung für die Amts-, Stabs-, Zellenwalter und sämtl. Blockwalter und Blockwalterinnen der Zelle 1.

Kriegswinterhilfswerk

Ortsführung Beiedamm. WSWB.-Unterführungsanträge werden ab sofort nur dienstags und donnerstags vormittags von 10 bis 11 Uhr, Findorffstr. 76/78, Ecke Sommerstraße, angenommen.

Das zeitgemäße Rezept

Birnen und Klöße

Birnen werden nach dem Waschen geschält, entkernt und in Vierteln oder Achteln mit Wasser leicht bedeckt weich gekocht. Von ½ Kilogramm am Tage vorher gar gemachten Pellkartoffeln, die sogleich abgezogen wurden, macht man sein gerieben mit 150 Gramm Mehl oder 100 Gramm Grieß etwas Salz, etwas Gries, oder 1 Eigelb einen glatten Teig, der in mittlere Kugeln gedreht wird. Diese müssen von außen leicht in Mehl gewälzt werden, ohne daß dieses dick anklebt. Man macht nun die Klöße einmeder in leicht gesalzenem Wasser im offenem Topf gar, ohne daß sie kochen, oder man macht erst eine leichte rupfengerechte Mehlschwitze, zu der man auch den Birnensaft verwendet. Diese schmeckt man mit Salz, Säure und Zucker ab und läßt die kochend heißen Flüssigkeit die Klöße gar ziehen. Klöße und Birnen werden zusammen gegeben und heiß aufgetragen. Wer es hat, kann Speck zur Mehlschwitze verwenden.

Nicht die Lauen und die Neutralen machen Geschichte, sondern die Menschen, die den Kampf auf sich nehmen.
Adolf Hitler.

Die Sache mit Katja

Roman von Marianne von Angern

Alle Rechte beim Universitas Verlag, Berlin

(51. Fortsetzung)

„Anpuskam", brüllte der Junge und sprang ihr begeistert an den Hals, und alle Seligkeiten der Welt wogen für Katja das Glücksgefühl nicht auf, mit dem sie den kleinen Körperchen an sich preßte.

„Freust du dich denn so sehr, mein Kleiner?" fragte sie ihn unter Küssen.

Aber Laci glaubte nunmehr seiner männlichen Würde schon allzuviel Eintrag getan zu haben.

„Ja, anpuslam", entgegnete er sachlich, „besonders weil du grad' während der Geographiestunde gekommen bist, die ich ohnehin nicht leiden kann."

„Na, für heute wärst du ja erlöst", sagte Fekete, das Unterrichtsbuch zuklappend; „aber zum Totlachen war das keineswegs, was du da vorgapft hast."

„Ach, wir haben auch gar zu viel Länder", stieß der Knabe seufzend hervor.

Fekete lächelte nachsichtig. „Vielleicht nicht mehr lange", murmelte er unhörbar und machte Miene, sich zurückzuziehen.

Aber Laci war schneller als er. Schon stand er in der Tür und zerrte seine Mutter an der Hand.

„Komm, anpuskam, rasch — wir gehen in den Garten . . ."

„Ja, ja, ja", erwehrte sich Katja lachend; „nur nicht so wild, Bursche, du reißt mir noch die Arme aus . . . Ich möchte Sie gern nachher sprechen, Herr Fekete. Lassen Sie sich, bitte, in einer halben Stunde unten sehen."

Fekete verbeugte sich. Nachdenklich sah er den beiden nach, wie sie lärmend die Treppe hinabstürmten. Beabsichtigt nichts er von sich hin. Wer sich hier, an Ort und Stelle, so unbefangen einer Stimmung hinzugeben vermochte, der trug nicht allzu schwer an dem ihm auferlegten Verzicht. So und nicht anders hatte er es von ihr erwartet . . .

Aber er ließ sich auch nicht täuschen. Die Sache mit dem Rittmeister hing ihr noch nach, mußte ihr noch nachhängen. Das lag für Fekete auf der Hand, wie er ja überhaupt die letzten Vorgänge hier — vielleicht als einziger — jetzt in völliger Klarheit überlah. Denn abgesehen von den zahlreichen Fehlen, die ihm der Zufall schon in die Hände spielte, hatte ihm die Mauderhaftigkeit der kleinen Komödie ein lückenloses Bild der Ereignisse geradezu aufgewungen. Er kannte das Entstehen und den Ausgang des unseligen Heiratsprojekts einschließlich der Rolle, die Aranka dabei innegehabt hatte, und vermochte daher unschwer die wirkliche Ursache zu ergründen, deren Folge der jähe Abbruch der Beziehung zwischen diesen beiden Menschen war. Keine Frage, daß Katja unter diesem Mißverständnis litt, daß der verminderte Verrat des geliebten Mannes sich noch schmerzhafter auswirkte als sein Verlust . . .

Aber wie sie befreien von diesem verhängnisvollen Irrtum? Unmöglich, in Dinge einzubrechen, die sie sicherlich ihr eigenstes Geheimnis wähnte. Und doch — wenn es ihm irgendwie gelingen könnte, ihr den bitteren Nachgeschmack zu nehmen, dann hätte dieses Schulmeister-Abenteuer, das jetzt allmählich zu Ende ging, seinen Sinn erfüllt . . .

Als er sich zur festgesetzten Zeit im Garten einfand, saßen Mutter und Sohn auf einer Bank friedlich nebeneinander, aber ihre glühenden Gesichter und ihre Atemlosigkeit legten beredtes Zeugnis ab von den anstrengenden Wettlaufen, die Laci bei Vergnügungen im Freien bevorzugte. Katja stieß ihn zum Abschied und strich glättend durch sein feuchtes, wirres Haar.

„So, mein Liebling", sagte sie, „jetzt wird mich Herr Fekete ein Stückchen Wegs begleiten, und du stattest inzwischen Großmama einen Besuch ab. Und sei recht lieb zu ihr, hörst du . . ."

Leichtfüßig, immer noch den frohen Glanz in den Augen, schritt sie an Fekete Seite über den schmalen, holprigen Pfad zwischen reifenden Feldern, der einen weit weinvolleren Ausblick gewährte als die eintönige, von rasselnden Fuhrwerken befahrene Landstraße. Man hörte, wie der Wind durch die Halme blies, daß sie sich bogen und wanden; ein bewegtes, goldenes, wogendes Meer, mit blutroten Tupfen blühenden Mohnes und blauen Kornblumensternen durchsetzt.

Während sie sachlich über Lacis nächste Zukunft bestieten, entging es Katja keineswegs, wie geflissentlich Fekete eine direkte Anrede vermied. Als ihm aber im Eifer der Debatte doch einmal das gewohnheitsmäßige „Frau Gräfin" entschlüpfte, sagte sie mit einem halben Lächeln: „Allmählich werden wir uns doch auf einen schlichteren Verkehrston einigen müssen, meinen Sie nicht auch? Mein Lehtag bin ich für jedermann schlechtweg die Katja gewesen und werde es für die Budapester wohl bald wieder sein . . ." Und mit natürlicher Mitteilsamkeit berichtete sie von dem Projekt. „Fast erscheint es mir wie eine Heimkehr", gestand sie. „Und wenn ich ganz ehrlich sein soll — oft und oft bin ich in Ischiaza aus dem Schlafe aufgefahren und hatte Herzklopfen vor Sehnsucht nach dem Getriebe dieser Budapester Nächte. Wer ihnen einmal verfallen ist, den lassen sie nie mehr ganz los. Und mehr oder weniger werden sie ja hineingeboren in das Gewerbe . . ."

Oh — welch begeisterndes Echo ihre Worte in Feketes Seele entfachten! Gewissermaßen gehörte ja auch er zu den Trabanten dieser Nächte; auch er huldigte ihrem Zauber, und ihnen danke er Anregung zu schöpferischer Arbeit . . .

Was ihn aber im Augenblick noch weit mehr erschütterte, das war die kameradschaftliche Selbstverständlichkeit, mit der diese Frau ihm ihr eigenstes Wesen offenbarte. Hier sprach nicht mehr die Mutter seines Zöglings, ängstlich bedacht, gewisse Grenzen nicht zu überschreiten, hier sprach der Mensch Katja, der ihm sein Vertrauen bewies, und — Herr des Himmels — mit einer Katja konnte man doch reden . . .

Und mit einemmal war die scheinbar unüberbrückbare Schwierigkeit, ihr das, was ihm am Herzen lag, zu vermitteln, überhaupt nicht mehr da. Nur auf den richtigen Uebergang kam es noch an.

„Etwas muß ich Ihnen noch nachträglich abbitten, Katja", begann er entschlossen. „Ich habe Ihnen einmal in Gedanken bitteres Unrecht getan. Entsinnen Sie sich jenes Sonntagvormittags, als Sie mit mir von der bevorstehenden Schweizer Reise sprachen? Nun — heute ist es mir durchaus klar, weshalb Sie auf diese Reise verzichteten. Damals aber nahm ich an, daß Sie . . ."

„Sie nahmen an, daß ich . . ." wiederholte Katja, als er innehielt . . .

„Kurz, ich war der Meinung, daß Sie auf diese Weise über die ganze verfahrene Lage hinweggetäuscht werden sollten . . ."

In der Art, wie sich ihre Brauen zusammenzogen, verriet sich ihm ihr scharfes Nachsinnen. Plötzlich blieb sie stehen und schüttelte den Kopf.

„Das kann nicht sein", erklärte sie, „Zu jener Zeit hatte weder ich noch irgend jemand anderes in Ischiaza auch nur die geringste Ahnung von der Ungültigkeit meiner Ehe . . ."

„Doch", sagte Fekete, „ich wußte schon davon. Und zwar erfuhr ich es am vorhergehenden Sonntag, genau zur selben Stunde wie der Rittmeister von Munkacs . . ."

„Aber — mein Gott — was reden Sie denn nur?" fiel sie ihm aufgeregt ins Wort, „Man möchte glauben, daß Sie sich da etwas zurechtphantasieren. Rittmeister von Munkacs wäre bestimmt der letzte, der von der Sache wissen konnte . . ."

„Sie irren, Katja", unterbrach Fekete sie mit solchem Nachdruck, daß sie bestürzt verstummte. „Der Tatbestand wurde dem Rittmeister von Munkacs eine Woche vor dem erwähnten Sonntag von einem Beauftragten der Stadtkommandantur offiziell mitgeteilt." Und nun folgte eine knappe Schilderung jenes Vorgangs im Kasino, dem der Kassenverwalter Fekete als unfreiwilliger Zeuge beiwohnte. „Ich selbst", schloß Fekete seinen Bericht, „befand mich an jenem Abend bei meinem Onkel, der mit den ganzen, für ihn recht peinlichen Zwischenfall sofort hinterbrachte."

Langanhaltende Stille setzte ein . . . Als wäre alles Leben aus ihr gewichen, stand Katja regungslos, die Lider über die Augen gesenkt, in starrer Versunkenheit da . . .

Allmählich begann sie mechanisch ihren Weg fortzusetzen. „Er hat es gewußt", flüsterte sie kaum hörbar vor sich hin. „Er hat es gewußt . . ." Plötzlich hob sie den Blick mit fragendem Ausdruck zu Fekete empor, wie ein Kind, das nicht recht weiß, ob es lachen oder weinen soll . . . „Dann war es gar keine Spekulation . . ." sagte sie unsicher. (Schluß folgt)

Das Geld ist nicht die Hauptsache: Trotzdem ich einen gerechten Anspruch geltend machte für Alt-Gold, und Dublee bezahle nur in ei, daß jede brauchbare Manone dieser Edelmetalle der Arbeit zugeführt wird. Sie es also zu!
Goldschmied Fröhlich
Bremen, Papenstraße 16
Gen. C 42/50 118

Bruchleidende
neue elastische Bruchband hat sich gut bewährt
Brandscheidt
Bandagist. Orthopädist. Sanitätsrat. 6— Gegr. 1909
Kunstgliederbau und Bandagen

Ihre Gesundheit
Beste gerade gut genug! Mit Zusätzen des Materials (Zusätze) und gewissenhafte Sorgfalt und gewissenhafte Herstellung erreichen wir, daß die neuzeitlichen Hygiene das Vertrauen unserer Frauen im In- und Ausland
Camelia

Kein Postversand mehr ab Nürnberg

Hermann Zahnarzt

Rundschau
nicht verrichten

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Anordnung über die Bruttoverdienstspannen der Gaststätten beim Ausschank von Apfelsüßmost, Frucht- und Mehrfruchtsüßmosten. Auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (RGBl. I S. 927) und der Ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 (RA Nr. 291) wird für das Land Bremen folgendes festgesetzt:

§ 1. Bei flaschen- oder glasweisem Ausschank von Apfelsüßmost, Frucht- und Mehrfruchtsüßmosten in Gast- und Schankwirtschaftsbetrieben jeder Art dürfen höchstens folgende Bruttoverdienstspannen auf den Einstandspreis aufgeschlagen werden:

in den Betrieben der
Preisgruppe I 80 %,
Preisgruppe II 120 %,
Preisgruppe III 160 %.

Betriebe mit besonderem Aufwand die die Preisbildungsstelle im Benehmen mit der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe durch besonderen Bescheid auf Grund der Anordnung vom 16. Sept. 1941 über Bruttoverdienstspannen beim Weinausschank als solche anerkannt hat, dürfen eine Bruttoverdienstspanne für die im Absatz 1 genannten Getränke bis zu 200 % berechnen.

§ 2. Als Einstandspreis gilt der Rechnungspreis für die Ware ohne Flasche zuzüglich nachweisbar entstandenen Kosten für Fracht und Verpackung.

§ 3. Bisher niedrigere Bruttoverdienstspannen als die im § 1 höchstens zugelassenen dürfen nicht erhöht werden.

§ 4. Für die Einstufung der Betriebe in Preisgruppen gilt die nach meiner Anordnung über Bruttoverdienstspannen beim Weinausschank vom 16. September 1941 vorgenommene Einstufung durch die Preisüberwachungsstelle.

§ 5. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren vom 3. Juni 1939 in der Fassung der Verordnung vom 28. August 1941 bestraft.

§ 6. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. 26. 9. 1942. Der Senator für die Wirtschaft als Preisbildungsstelle.

Anordnung zur Aenderung der Anordnung vom 16. September 1941 über die Bruttoverdienstspannen der Gaststätten beim Wein-Ausschank. Auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (RGBl. I S. 927) und der Ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 (RA. Nr. 291) wird für das Land Bremen folgendes festgesetzt:

§ 1. Der § 4 der obengenannten Anordnung vom 16. September 1941, wonach die Spannenvorschriften der genannten Anordnung bei Qualitäts- und Spitzenweinen nicht gilt, wird aufgehoben.

Die genannte Anordnung gilt danach auch für Qualitäts- und Spitzenweine mit einem Erzeugerpreis von über RM 3000,— je 1000 Liter.

§ 2. Die Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. 26. 9. 1942. Der Senator für die Wirtschaft als Preisbildungsstelle.

Bibliothek der Hansestadt Bremen, Abt. Volksbücherei. Die Zweigstellen des Lesumkreises sind ab Oktober wie folgt geöffnet:
Aumund, Turnhalle, Ludw.-Jahn-Straße, Montag, Donnerstag, 15 bis 18 Uhr;
Blumenthal, Mühlenstr. 34 Montag, Freitag 16—19 Uhr, Mittwoch 15—18 Uhr;
Farge, Rekumer Straße (Altes Rathaus), Montag 18—20 Uhr;
Grohn, Schule Richtweg, Donnerstag 15.30—18.30 Uhr;
Lesum, Hindenburgstr. 41, Dienstag, Donnerstag 15—18.30 Uhr;
Schönebeck Auf dem Krümpel, Dienstag 16—18 Uhr;
Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Schule, Breite Straße, Freitag 16—19 Uhr;
Mittelsbüren, Volksschule, Montag 16—17 Uhr.

Freibankfleisch. Freitag, 2. 10. 42: **Kein Verkauf!**

Osterholz-Scharmbeck

Großer Herbstmarkt in Osterholz-Scharmbeck. Kram-, Rindvieh- (Fettvieh-), Pferde-, Füllen-, Schweine- und Schafmarkt **am 11., 12. und 13. Oktober 1942.** Am Sonntag, 11. Oktober 1942, ab 14 Uhr Krammarkt, am Montag, 12. Oktober 1942, Vormarkt, Auftrieb 13—15 Uhr, am Dienstag, 13. Oktober 1942, Hauptmarkt Auftrieb 8—10 Uhr.

Handelsregister

[Nr. 77] **Amtsgericht Bremen,** den 30. September 1942. Für die Angaben in [] keine Gewähr!

Neueintragung:

A 4479 **Johannes Müller, Bremen** [Herstellung, Anschaffung und Weiterveräußerung von Erzeugnissen für die Körperpflege, Marktstr. 7]. Inhaber ist der hiesige Kaufmann Johannes Müller.

Veränderungen:

A 3742 **J. H. Jaeger & Eggers, Bremen** [Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Baumwollbörse Z. 418]. An Carl August Magnus Langfeldt in Bremen ist Einzelprokura erteilt.

A 938 **Gebr. Frentzel, Bremen** [Rohtabak, Im- u. Export, Am Deich Nr. 51]. An Heinrich Friedrich Wilhelm Eggeling in Bremen ist Einzelprokura erteilt.

A 998 **„Fides" Treuhand - Kommanditgesellschaft W. Kluck, Dr. jur. Ehmig, Dr. rer. pol. Raschen, Bremen** [Bahnhofstr. 35]. Ein Kommanditist ist eingetreten.

A 4421 **Kunstgewerbe - Wohnkultur H. B. von Kummer K. G., Bremen** [Am Wall 65]. Der Kaufmann Hans-Ludwig von Kummer in Bremen ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Die Bannführung gibt bekannt: Achtung! Bannbefehl! Sämtliche Führer und Führerinnen bis einschließlich Gefolgschaftsf., Fähnleinf., M.-Ring- und JM.-Ringführerinnen (ausschl. Unterbann IV) treten heute, Donnerstag, 1. Oktober 1942, zu einer wichtigen Tagung an. Ort der Tagung: Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses. Beginn 19.50 Uhr.

Flieger-Stamm II: 1. 10. 42, 19.30: Führerschaft (Gefolgschaftsf. u. Scharführer) Boelckehaus antreten.

Briefmarken

A. Heine & Co., Fedelhören 1. Briefmarken-Ankauf — Verkauf.

Preisskat

Geldpreisskat heute sowie Freitag u. Sonnabend. Anfang 19.30 Uhr Müller, Vegesacker Straße 43/45.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen
Kasse: Fernsprecher 2 51 25

Heute, Donnerstag, 18.15—20.45 Uhr, Donnerstag-Platzm. Gr. A: **„Der blaue Strohhut".**

Freitag, 17.15—20.45 Uhr, Freitag-Platzmiete: **„Der Freischütz".**

Sonnabend, 18.15—20.45 Uhr, Sonnabend-Platzm. Gr. A: Erstaufführung: **„Die vier Grobiane".** Musikalisches Lustspiel in 3 Aufzügen. Musik v. Ermanno Wolf-Ferrari.

Bremer Schauspielhaus

Heute, Donnerstag, 18.30—20.30 O: Wegen Erkrankung statt „Der Kreidekreis" **„Ich brauche Dich"**

Freitag: 18.30—20.30, 4. Ka.-Frei. **„Ich brauche Dich".**

Sonnabend, 18.30—20.30, 4. Ka.-So.: **„Ich brauche Dich".**

Sonntag, 15.00—17.00 Uhr O: **„Ich brauche Dich".**

Sonntag, 18.30—20.30 Uhr: **„Ich brauche Dich".**

Konzerte

Goethebund. Zu dem Beethoven-Konzert Cassado — Hammer am Montag, 5. Oktober, im großen Glockensaal haben die für den Beethoven-Abend Ney-Hölscher für den 14. und 17. März 1942 ausgegebenen Anrechtskarten ohne weiteres Gültigkeit.

Lale Andersen-Gastspiel kann am 4. Oktober **nicht stattfinden.** Gelöste Karten werden bis einschl. 5. Oktober bei Praeger & Meier zurück gezahlt.

Vorträge

Die Wittheit zu Bremen. Wissenschaftliches Amt der Hansestadt Bremen. Heute, 1. 10.: Konteradmiral Spindler-Berlin: **„Die Vereinigten Staaten als Machtfaktor in den heutigen Weltkämpfen".** 18 Uhr, kleiner Glockensaal. Oeffentlich. Karten auch an der Abendkasse. Für Mitglieder des Freundeskreises Eintritt frei.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Bremen-Lesum. Freitag, 2. Oktober 1942, 19 Uhr, Plattdeutsche Theateraufführung der Niederdeutschen Bühne: **„Een gefährlichen Gast",** Lustspiel, im Richard-Jung-Heim, Bremen-Blumenthal. Numerierte Plätze. Vorverkaufsstellen: Buchhandlung Beike und Karl Metag, Rönnebecker Straße.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Bremen-Lesum. Am Sonnabend, 3. Oktober, 19.00 Uhr: Plattdeutsche Theateraufführung der Niederdeutschen Bühne: **„Bloß een Vittelstünn"** bei Grothusen in Bremen-Schönebeck. Eintrittspreise: Vorverkauf 1,—, Kasse 1,50 ℳ. Karten bei den bekannten Vorverkaufsstellen und durch die Amtswalter der DAF.

Am Sonnabend, 3. Oktober, 19.30 Uhr, in der Strandlust, Bremen-Vegesack, und am 4. Oktober, 15.30 Uhr, im Hotel Union, Brm.-Blumenthal: **Groß-Varieté.** Vorverkaufsstellen für Vegesack: Buchhandlung Otto & Sohn, Zigarrengeschäft Niemeyer, Strandlust und KdF.-Dienststelle Brm.-Aumund, Grenzstr. 45. Für Blumenthal: Buchhandlung Beike u. Karl Metag, Rönnebecker Straße.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Daniel Schad, Obernstraße 84. Am 1. Oktober 1942, dem ersten Tage unseres 89. Geschäftsjahres, Wiederaufnahme des Barverkaufs. Ruf 2 72 45. Der besonderen Umstände wegen bitten wir, Einkäufe in Bürobedarf nach Möglichkeit nur gegen bar vorzunehmen. Büro: Jakobikirchhof 1, Ruf 2 72 44. Expedition: Jacobikirchhof 1, Ruf 2 39 24. Fabrikationsbetrieb: Jacobikirchhof 1. Buchbinderei und Liniieranstalt arbeiten voll, die Buchdruckerei unter erschwerten Umständen weiter. Feldpostkästen für Wiederverkäufer bitten wir abzuholen. Büromaschinenreparaturen Birkenstraße 11, Ruf 2 43 00.

Carl Kohrs, Bücherevisor. Mein Büro befindet sich ab 1. Oktober Bahnhofstr. 26, II, Anruf 2 45 69 oder über Werbezentrale Lloyd Nr. 2 30 44.

A. Pohlmeyer & Co., Horner Str. Nr. 113/115. Ruf 4 41 85 Stadtkontor, 4 41 86 Kontor für auswärtigen Versand, 4 41 87 Geschäftsleitung.

Die Bürgerliche Bestattungskasse gibt bekannt, daß ihre Kassenräume wie bisher sich im Gebäude Kurze Wallfahrt 9 befinden, nur hier werden die Beiträge entgegengenommen. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Versicherungen über das ganze Deutsche Reich Gültigkeit haben, also auch nach auswärts ziehende Mitglieder hier versichert bleiben.

Internationale Tabakwissenschaftliche Gesellschaft, Gesellschaft für Seehandel. Infolge Umzuges ist unser Fernsprechanschluß Nr. 2 75 76 erloschen.

Mey & Edlich, Sögestr. 3. Verkauf vorübergehend ab 1. 10. 42 Bischofsnadel 6—7.

Georg L. Jacoby, Buchtstr. 55. Ab 1. Oktober ist unser Geschäftsbetrieb in vollem Umfang wieder aufgenommen. Wir bitten unsere Kunden, zur Abgabe und Erneuerung der Aufträge bei uns vorzusprechen. Georg L. Jacoby, früher Langenstraße 117, Tel. 2 90 72, Geschäftszeit durchgehend von 9—17 Uhr. Großhandel in Küchengeräten, Glas, Porzellan, Metallwaren, Einrichtungen und Maschinen für Gaststätten, Kantinen u. Großküchen. Kein Verkauf an Private.

Rundfunk-Tausch, Rundfunk-Reparatur. Erste Bremer Radio-Tauschzentrale, jetzt: Schüsselkorb 12, Ruf: 2 85 26

Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt Bahnhofstr. 32, I. Stock, Telefon 2 59 25. Defaka, Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H., Bremen.

Wilhelm Schintz, Papierwaren-Großhandel, ab 1. Oktober: Am Markt 15/16 III. Auslieferungen: Bredenstraße 8 (Laden). Ruf: 2 63 64, wie bisher.

„Rolandstahl" Dipl.-Ing. Theodor Schlüter, „Jurid" jetzt Fedelhören 11, Tel. 2 58 14.

Fischverteilung

Klevenhusen. Marinaden 1—130.

Castens. Rauchfisch 1850—2000.

Versteigerungen

Versteigerung. Heute, Donnerstag, den 1. Oktober, vorm. 10½ Uhr, in der Turnhalle Auf den Häfen Nr. 66, im Auftrage des Herrn Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems, nur für Personen mit Bescheinigung des Stadtamtes über den Verlust des zu erwerbenden Gegenstandes. —Heute, Donnerstag, nachm. 14 Uhr, öffentliche Versteigerung von Auswanderer-umzugsgut, als: 1 Blüthner-Flügel, Petroleumöfen, Einzelmöbel, Wäsche, Geschirr, Glassachen, Haushaltungsgegenstände u. a. m. meistbietend gegen bar. Hünecke, Rötsch, Gerichtsvollzieher.

Beteiligungen

Suche Beteiligung an Geschäft od. Uebernahme einer Kantine. Angebote unter E 7030.

Zu verkaufen

Schreibtisch m. Aufs. 50.-, Nußb.-Büfett 180.-, gestr. Schlafzimmer 270.-, Küchentisch 5 ℳ. Birkenstraße 31, Erdgeschoß.

6 Polsterstühle à 25 ℳ. Bremen-Vegesack, Bahnhofstr. 39, Laden.

Setzuhr mit Schlag 80 ℳ, Setzuhr ohne Schlag 50 ℳ. Ruf: 5 34 91.

Doppelhorn 160.-, Ausziehti. und 6 Stühle 160.-, Krone 70.-, Flurgd. 20.-, Sportw. 15.-, 3 Bilder 10.-, Blumenständer 2.-, Badesitz 3 ℳ. Friedrichrodaer Straße 44, außer 13 bis 16 Uhr.

2schläf. Metallbettstelle 45 ℳ. Große Krankenstraße 2.

Gr. Waschtisch mit echtem Marmoraufsatz wß. u. Facette-Spiegel, 150 ℳ. Ang. u. A 1694.

Für den Luftschutzraum gr. Posten Liegen — Hocker — Stühle — Tische. Stühle und Armlehnsessel mit Binsensitz. Möbel-Thäte, Langenstr. 137/138. Verkaufszeit 15½—18 Uhr.

Gut erh. Frack, mittl. Figur, auch pass. f. Kellner, 20 ℳ; Cutaway m. gestr. Hose, schl. Fig., 40 ℳ. Br.-St. Magnus, Richthofenstr. 15.

1 H.-Wintermantel, Gr. 46/48, 40.-, 1 Kan.-Vogel 20.- Laubenstr. 32.

Eleg. dunkelbl. Damenfilzhut 15 ℳ. Adr. Geschäftsstelle Blumenthal.

Prima Unterbett 35 ℳ. Am Gaswerk 59.

1 zweirädrig. starker Handwagen. Karl Imboden, Br.-Schönebeck, Borchshöherweg 61.

5-m-Jolle zu verk., 280 ℳ. Zu bes. heute ab 18 Uhr b. Wassersport-Verein Bremen-Lesum.

1 Herren-Fahrrad, Ballon, 30 ℳ. 1 Gabardine-Mantel 20 ℳ. Laubenstraße 49.

Waschmasch., 220/380 Volt, Drehstrom, 250 ℳ, oder zu tauschen gegen 220 Volt Wechselstrom. Angebote unter U 7020.

Gebr. Kartoffelroder 150 ℳ, gebr. Dekupiersäge 350 ℳ. Hinr. Tabe, Br.-Lesum, Stader Landstr. 92.

Leimringe. Wilhelm Jünkenberg, Bremen-Farge.

Neue Zither 45 ℳ. Adr. in der Geschäftsstelle Bremen-Vegesack.

3 Märklin-Stabilbaukast. je 10 ℳ, 1 Optikus-Baukasten 6 ℳ. Angebote unter R 1750.

Kaufgesuche

Sofa oder Chaiselongue zu kaufen ges. Ang. u. H 123 an die Geschäftsstelle Brem.-Lesum, Burgdammer Kirchweg 1.

Ecksofa, Chaiselongue u. kl. Herd für Parzelle. Angeb. u. B 1716.

G. erh. Wohn- u. Schlafzim.-Einr. Ang. VT 2152 Gesch. Vegesack.

Mod. Schlafzim. u. Küche aus g. Hause. Angeb. u. W 1755.

Kompl. Schlafzim. und Küche ges. Kropp, Kantstraße 34.

Gebr Korbsessel-Garnit., auch def., zu kauf ges. Ang. u. T 1752.

Reithose zu kaufen gesucht. Angebote unter U 1732.

Suche erstkl. Frack oder Smoking modernst. Arbeit. Ang. V 1733.

Gut erh. H.-Wintermantel u. Regenmantel, Größe 1,70, schlank. Angebote unter U 2467.

Gut erh. Lederjacke, Gr. 50, für Nachtfahrer dringend zu kaufen gesucht. Beneke, Kl. Fuhrleutestraße 19.

H.-Wintermantel für schl. Figur, Gr. 1,67. Angeb. unt. A 1631.

Mantel für 12jähriges Mädchen. Behrens, Freisinger Straße 5.

2 Steppdecken od. Federbetten und Kissen. Angeb. u. S 1730.

Teppich (wenn auch beschädigt), ca. 2×2, auch etwas kleiner, dringend zu kaufen gesucht. Angeb. unter L 2355.

Gasbackofen, evtl. geg. Birnen zu tauschen. Angeb. unt. VV 2153 Geschäftsstelle Br.-Vegesack.

Gasherd mit oder ohne Backofen, 1 Sofa oder Küchenbank. Angebote unter G 1721.

Gut erh. Kartoffelreibemaschine. Angebote an W. Keuneke, Brm.-Vegesack, Sedanplatz 11.

1 moderne, od. Haushaltswaage m. Gewichten ges. Leerer Str. 46.

Elektr. Bügeleisen, 110 Volt, und Marschstiefel, Gr. 43, zu kaufen gesucht. Angebote unter B 1758.

Schreibmaschine, gut erhalten. Angebote unter VT 3133 an die Geschäftsstelle Br.-Blumenthal.

Radio, 2—6 Röhren, 220 V., Wechselstrom. Eilangeb. u. VR 3131 an die Geschst. Br.-Blumenthal.

Wipproller. Adresse in der Geschäftsstelle Bremen-Vegesack.

Wer verkauft Photoapparat, 6×9? Eilt! Angebote unter A 1715.

Füllfederhalter zu kaufen gesucht. Angebote unter K 2354.

Märklin-Eisenbahn mit Zubehör. Teppich - Diersch, Landwehrstraße 170.

Alte Gebisse ständig zu kauf. ges. tägl. mittags v. 13—14½ Uhr. Hilde Samulla, Hutfilterstr. 7, I.

Gut erh. Schaukelpferd od. Schaukelstuhl für 2jährigen Jungen. Behrens, Gravensteiner Str. 58.

Schraubstock, Tischbohrmaschine und Werkzeug zu kauf. gesucht. Peekes, Lilienthaler Heerstr. 332.

3 Zentner gelbe Wurzeln zu kauf. gesucht. Angebote unter W 5797.

Heu zu kaufen gesucht. Jacoby, Oberneuland. Ruf: 3 94 47.

Es ist ein Gebot der Zeit . . alle Werte, die in anderen Haushalten nicht mehr gebraucht werden, der weiteren Verwendung zuzuführen. Wer daher etwas kaufen will oder verkaufen kann, bediene sich der billigen und so erfolgreichen „BZ"-Kleinanzeige.

Tauschgesuche

W.-Kinderbett (Wickelkommode) gegen Mädchenkleidung. Scheerstraße 15, pt. links.

1 P. neue D.-Schuhe 36/37, gegen Pumps 37; 1 D.-Mantel, Fischgrätmuster, 42/44, geg. dunkelbl. Mantel, Gr. 42/44. Ang. E 1719.

Biete sehr g. erh. br. D.-Schuhe, Gr. 35, Leders. u. hoh. Abs., suche M.-Schuhe, Gr. 36, fl. od. Blockabsatz. Angebote unter V 1754.

Neuw. D.-Schuhe, Gr. 36, m. fl. Abs., gegen 1 Paar mit hoh. Absatz. Schrieke, Bismarckstraße 124.

1 Paar s. gut. erh. br. Pumps, Gr. 38/39, hoh. Abs., geg. gut erhalt. Knirps o. Schirm. Ang. G 7032.

Biete: 1 P. gut erh. H.-Schuhe, Gr. 40, od. Kaninchen; suche: g. erh. Puppenwag. für Kleinkind. Ang. VN 2147 Geschäftsst. Vegesack.

Biete gut erh. H.-Rad geg. Dam.-Schaftstiefel. Ang u. C 1717

Kindersportwagen, mögl. Korb. Angeb. unter VW 2154 an die Geschäftsstelle Br.-Vegesack.

Radio, 110 Volt, gegen Knabenfahrrad. Kemper, Waller Heerstraße 157.

Biete Rollfilmkamera 4½×6 und 6×9 gegen Kleinbildkamera (Retina). Angeb. u. W 7022.

Einmachbirnen geg. Heu, Stroh o. Winterwurzeln; 1. P. Schaftstiefel, Gr. 43, gegen Schreibtisch u. Zuzahlung. Angebote u. VS 3132 a. d. Geschäftsst. Br.-Blumenthal.

Biete: Kongreßbirnen geg. Aepfel. Angebote unter A 1996.

Verloren

Sparkassenbuch Nr. 324 601 verlor. Gegen Belohnung abzug. Meyer, Gneisenaustraße 55, I.

Kl. Ring m. kl. Brillant am 29. 9. nachm. v. Sögestr. bis Glocke. G. Bel. abz. im Kaffee Knigge.

Strickjacke am 27. 9. in Niederblockland verl. Geg. Bel. abzugeben Garbade, Stedinger Str. 4.

Led. br. Aktentasche abhand. gek. 25. Sept. Zug 6.56 n. Br.-Hbf., 7.38 n. Vegesack. F. Wiederbesch. od. Ang. hierzu hohe Belohnung. Bremen-Grohn, Feldstraße 102.

Gefunden

1 lk. Led.-Da.-Handschuh am 27. 9. Barkhof. Laubenstraße 32.

Heirat

Herr, 49/1,78, sucht zwecks Heirat passende Dame kennenzulernen. Zuschriften unter P 1728.

Intellig. jg. Mädchen, 19 J., temperamentvoll, viels. interess., sucht Briefw. m. gleichgesinnt. Herrn, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter Z 7025.

Witwe, 56 J., wünscht Bekanntschaft eines ält. Herrn zw. spät. Heirat. Angeb. u. VP 2148 an die Geschäftsstelle Br.-Vegesack.

Auto- u. Motorradmarkt

Verkauf

Gebr. Lieferwagen und Personenwagen, ferner fabrikneue Pkw.-Anhänger. Bezugsscheinfrei sind mehrere bereifte Motor-Liefer-Dreiräder, 125 ccm, am Lager. Bundgaard & Sohn. Ruf: 4 77 11.

Ankauf

Kaufen laufend gebrauchte Kraftfahrzeuge aller Typen Eggers & Schmidt, Auto-Verwertung, Bremen 10, Ladestr 20 Ruf: 5 13 13

Gebr. Motorräder, Motorfahrräder, Lieferwagen, Anhänger, Pkw. kaufen und erbitten Angebote: Bundgaard & Sohn. Ruf: 4 77 11

Tiermarkt

Verkauf

Wachsame 2jähr. schöne Zwergwachtelhündin preiswert in gute Hände abzugeben. Delmenhorst, Tiergartenstraße 2.

Ankauf

Gr. Chinchilla - Häsin, ¼ J. alt, gesucht. Leerer Straße 46.

Entlaufen

Ein schwarz-weißes Hühnerküken. Bitte abzugeben bei W. Keuneke, Br.-Vegesack, Sedanplatz 11.

Entflogen

Wellensittich. Schlegelstr. 5, I.

Stellengesuche

Männliche

Expedient u. Lagerverwalter s. z. 1. 1. 43 evtl. früher Vertrauensstellg. Erstkl. Zeugnisse vorhanden. Angebote unter S 7018.

Stellung als Kraftfahrer. Angeb. unter R 1666.

Weibliche

Kriegerwitwe m. 2 kl. Kindern s. Heimarbeit. Schreibmasch. vorhanden. Angeb. u. R 7017.

Jg. Dame sucht auf sofort leichte Kontorarbeit od. sonstige intens. Tätigkeit. Angeb. u. A 7026.

Stellenangebote

Reisevertreter (Vertreterinnen) für Stadt und Land sofort gesucht. Geboten: Festzuschuß, Fahrtkost. u. hohe Abschlußprovision. Ausführliche Anfragen mit Angabe über bisherige Tätigkeit unter K 6435.

Perf. Buchhalter(in) für Durchschreibesystem per sof. gesucht. Angebote unter Z 1756.

Buchhalter, Buchhalterin u. Lagerarbeiter ges. Einkaufsgenossenschaft d. Dachdecker, Neustadts-Güterbahnhof.

Großhandelsfirma sucht zum sof. Antritt Buchhalter und Kontoristin, wenn gewünscht nur vormittags. Angeb. u. D 7029.

Bürokräfte (männl. od. weibl.) zu sof. ges. Besoldung n. Gr. VIII T O 7. Betriebskrankenkasse des Reichs, Zweigstelle Bremen, Breitenweg 7/8.

Metallwerk in Thüring. sucht Kontoristen und Kontoristinnen für Einkauf und Verwaltung. Unterkunft wird vermittelt. Mittagstisch im Werk. Ausführl. Bewerbung m. Gehaltsanspruch erbeten unter M. Th. K. an Anzeigenmittler Otto Steinbach in Eisenach, Thüringen.

Jüngere tüchtige kaufm. Kraft für die Möbeltransport-Abtlg. eines Speditionskonzerns zum sof. Eintritt unter günstigen Bedingungen gesucht. Fachkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung. Angebote unter V 6321 erbeten

Gewandte Schreibmaschinenkraft f. unsere Anzeigen-Abteil. gesucht. „Bremer Zeitung."

Lagerführer ges. für 400 Ostarbeiter. Verlangt wird ein Mann mit festem Charakter und anständiger Gesinnung. Gedienter Soldat, ehemaliger Beamter bevorzugt; sowie eine Frau z. Unterstützung des Lagerführers für die weibl. Arbeitskräfte (150). Kaufm. Vorbildung erwünscht. Fa. Deiters & Co., Bremen-Hemelingen, Poststraße 3, Tel. 4 76 21.

Hausgehilfin für ¾ Tag, Aushilfskellner f. sonnabends bzw. sonntags. Strandlust, Br.-Vegesack.

Landw. Großbetrieb am Stadtrand sucht: 1. einen vertrauenswürdigen, umsichtigen Mann a. Speichervogt, Hofmeister u. ähnliche Tätigkeit; 2. einen perf. Gärtner od. Gärtnerin f. Obst- u. Gemüsebau; 3 Dame od. Herrn mit guter Handschrift für vorübergeh. Büroarbeit. Angeb. u. L 57 979.

Hausmeister-Ehepaar f. d. Dienstgebäude der Kreisbauernschaft Bremen (Ernährungsamt Abteilung A), Bremen, Altenwall 16. Dienstwohnung vorhanden. Bewerbungen zunächst nur schriftlich an obige Anschrift erbeten. Mögl. Tauschwohnung erwünscht.

Mehrere gewandte Tischler u. Zimmerleute, ferner zwei Lastkraftwagenführer und Hilfsarbeiterinnen sucht und stellt mittleres Werk per sofort ein. Angebote erbeten unter M 57 980.

Trinkhallenhilfe. Dienstzeit tägl. außer dienstags v. 11½—17 Uhr. Vorzust. außer dienstags vorm. 8—11 Uhr König-Albert-Str. 22.

Männliche

Für Norwegen Bauleiter (Ingenieur), Baukaufmann, Schachtmeister, Maurer, Zimmerer, Steifer, Rohrleger, Maschinisten sucht Hochundtiefbau GmbH., Berlin NW 87, Huttenstraße 73.

Männliche Kaufleute sucht Thüringer Werk der Metallindustrie für seine verschiedenen Abteilungen, wie Einkauf, Verkauf, Betriebsabrechnung, Gefolgschaftswesen und Sonderaufgaben. Wir legen besonderen Wert auf gewandte Nachwuchskräfte, die einen mod. Großbetrieb kennenlernen und sich ein- und vorwärtsarbeiten möchten. Voraussetzung sind: gute Vorkenntn., Gewandtheit in jeder Situation und große Arbeitsfreude. Herren, welche glauben, diese Bedingungen zu erfüllen, werden um baldgefällige ausführliche Angebote gebeten u. C 57 971 a. d. Verl.

Kontorist, mögl. mit Erfahrungen im Speditionsfach, für ausbaufähigen Posten per sof. gesucht. Angebote unter U 6320 erbeten

Jüngere tüchtige kaufm. Kraft für Spedition zum sofortig. Eintritt gesucht. Sehr ausbaufähige Stellung. Fachkenntnisse erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Angebote unter W 6322

Schriftsetzer, auch stundenweise, gesucht. Druckerei Gebr. Meyer, Grünenstraße 19.

Großunternehmen der metallverarbeitenden Industrie sucht f. seine Energieabteilung **1 Helfer,** der in der Lage ist, unter Anleitung eines Meisters elektrische Installationsarbeiten auszuführen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter S 57 963 erbeten.

Kraftfahrer per sofort gesucht. Rodenberg & Co., Waller Ring 99.

Stadtkund. zuv. Kraftfahrer f. Tempolieferw. in Dauerst. sof. ges. Dampfwäscherei Herm. Schleff, Woltmershauser Straße 409.

Lagerist sowie Lagerarbeiter gesucht für unser Lebensmittel-Zentrallager. „Brema" Kolonialwaren-Verkauf A.-G., Schildstraße 18/22.

Lagerarbeiter zu sofort. Beermann & Kranz, Faulenstraße 14—16

Transportarbeiter gesucht. Louis Neukirch, Bahnhofstr. 31.

Kontrolleure, Wachleiter, Wachführer und Wachmänner bei günstigen Bedingungen gesucht. Unterkunft frei. Norddeutsches Bewachungsinstitut. Hauptverwaltung Bremen, A. d. Weide 39

Gediente Männer f. unseren Werkschutz nach außerhalb, nicht über 50 Jahre gesucht. Verpflegung und Unterkunft frei. Norddeutsches Bewachungsinstitut, Hauptverwaltung Bremen. A. d. Weide 39

Zuverl. Nachtwache ges. Teppich-Diersch, Landwehrstraße 170.

Wir suchen einen Heizer, der gleichzeit. Luftschutzwache übernimmt (auch Rentner). Zu melden: Volksfürsorge, Bahnhofstraße 26.

Luftschutzwache ist sofort zu besetzen. Goldgrabe & Scheft, Langenstraße 67/68.

Bote für ganze oder halbe Tage zu sofort gesucht. Meyer, Lederwaren, Schüsselkorb 31.

Weibliche

Wir suchen eine Buchhalterin zur Führung d. Kontokorrentkonten. Schriftliche Bewerbungen an die Nordwestdeutsche Einkausfvereinigung für Manufacturwaren e. G. m. b. H., General-Ludendorff-Straße 15/17.

Tüchtige Stenotypistin per sofort oder später. Durchgehende Arbeitszeit. Deiters & Co., Hochhaus am Doventor.

Für mein Zweiglager in Gera zuverlässige tüchtige Stenotypistin u. Sekretärin (evtl. auch Anfängerin, die in allen Kontorarbeiten wie Buchhaltung usw. ausgebildet werden kann) gesucht. Diedr. Feldmann, Tuchgroßhandlung. z. Z. Gr. Fischerstr. 14/15, Ruf 2 41 29.

Für Dienststelle der NSDAP. eine weibl. Hilfskraft zum baldigen Antritt. Bewerbungen u. M 2356.

Stenotypistin, evtl. f. ½ Tage, sof. ges. Dampfwäscherei Hermann Schleff, Woltmersh. Straße 409.

Kaufmänn. vorgeb. Dame, welche über Schreibmasch.- und Stenokenntnisse verfügt, für angeneh. u. interess. Tätigkeit p. sof. ges. Schriftliche Angebote mit Geh.-Ansprüchen erbeten unt. U 1669.

Junge Frau als Mitarbeiterin für leichte Büroarbeit und Masch.-Schreiben (wird angelernt). Angunter E 7506

Junge flotte Stenotypistin, evtl. f. halbe Tage, stellt ein: Walther C. Többens, Bremen, Hochhaus am Doventor.

Kontoristin, Masch.-Schreiben, evtl. Stenographie, für Reisebüro ges. Angebote unter P 7015

Einige Kontoristinnen u. Stenotypistinnen nach Thüringen sucht bekanntes Werk der Metallindustrie zum baldigen Eintritt. Es kommen nur Kräfte in Frage, welche bereits gute Vorkenntn. besitzen und gewillt sind, wenigstens für die Dauer des Krieges zu uns zu kommen. Baldige Angebote unter Beifügung der üblichen Unterlagen erbeten u. B 57 970 an die Geschst. ds. Bl.

Kontoristin gesucht, evtl. f. halbe Tage. Gartenbaubetrieb Fr. Scherrer, Bremen-Horn, Leher Heerstr. 117. Ruf 3 95 19, nachzufragen 15—18 Uhr.

Kontoristinnen f. Speditionsbüro und Lohnabrechnungsabtlg. ges. einschl. Erfahrungen erw., aber nicht Bedingung. Eintritt mögl. sofort. Angebote unter T 6319.

Schreibgewandte weibl. Hilfskräfte. Durchgehende Arbeitszeit. Deiters & Co., Hochhs. a. Doventor.

Zahnärztliche Helferin ges. Angeb. m. Zeugnissen u. N 1727.

Hilfe für Geschäft, auch für halbe Tage. Behre, Hamburgerstr. 29 h

Büfetthilfe gesucht. Kaffee Wallhof

Wir suchen für unsern Bezirk Schwanewede eine zuverlässige Zeitungsträgerin. Zu melden Bremer Zeitung/Nordd. Volkszeitung Geschst. Brem.-Vegesack, Rohrstraße 24/26.

Verkäuferin für Damen-Bekleidung und Kassiererinnen. Albrecht Brüggemann, Buntentorstwg. 10.

Perf. Friseuse per sof. od. später. Louis Reckeweg, Schüsselkorb 34.

Welche gute Schneiderin möchte bei voller Pension, Wohnung u. Bezahlung zirka 14 Tage auf d. Lande berufliche Arbeiten verrichten? Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Jg. Mädchen für leichte Fotoarbeiten ges. Kaufmann, Schwachhauser Heerstraße 68.

Frauen für leichte Lagerarbeiten. Rodenberg & Co., Waller Ring 99.

Perf. Wirtschafterin für städt. eingerichteten Haushalt auf dem Lande, Nähe Bremens. Angeb. unter G 57 975

Junges Mädchen für Haushalt u. Laden per sofort oder später. Ruf 8 47 66.

Hausgehilfin für Etagenhaushalt, evtl. für halbe Tage. L. Reckeweg, Schüsselkorb 34.

Frau od. Mädchen ges. f. Hausarbeit. Fahrenholz, Br.-Aumund, Ad.-Hitler-Str. 90, Lebensm.-Hdlg.

Suche Morgenhilfe f. einige Stund. Frau Seubert, Bremen-Vegesack, Sandstraße 18 a.

Hausangestellte für Station und zur Hilfe der Schwestern. Privatklinik Herderstraße 71.

Zuverl. ehrliche Hausgehilfin, die kochen kann, z. 1. 11. Schwachh. Heerstraße 224, Ruf: 4 48 02.

Junges Mädchen od. Frau f. halbe Tage. Scharnhorststr. 92, Ruf: Nr. 4 26 08.

Morgenhilfe gesucht für sofort. Frau Michelfelder, Br.-Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Straße 64.

Jg. Mädchen, alleinst. Frau auch angenehm, f. landw. Geschäftshaushalt in der Nähe Verdens. Vorzustellen Donnerstag Br.-Blumenthal, Lessingstraße 15.

Einige Frauen zum Reinigen der Büroräume für das Amt für Volkswohlfahrt, Metzer Straße 30. Vorzustellen von 7.30—13 Uhr und 14—17.30 Uhr.

Putzfrau v. 7½—9½ Uhr täglich außer dienstags. A. d. Brake 27. Erdgeschoß.

Frauen zum Reinigen der Kontore gesucht. Zu melden beim Hausmeister Bremer Zeitung.

Film-Theater

Admiral-Palast, Hemmstr. Heute, 6.30 Uhr: **„Ist mein Mann nicht fabelhaft?"** Die köstliche Filmkomödie mit Ursula Grabley, Georg Alexander, Paul Heidemann u. a. / Für Jugendliche nicht zugelassen.

Barberina-Tonlichtspiele, Sögestr. 11.00, 1.30, 4.00, 6.30 Uhr: **„Vorbestraft",** mit Laura Solari, Fosco Giachetti / Kulturfilm und die neueste Wochenschau / Jugendliche nicht zugelassen.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg. Heute zuletzt! 2.15, 4.30, 7.00 Uhr. Imperio Argentina: **„Tosca".** Jugendl. nicht zugel.

Skala-Theater, Faulenstraße 55/59. **„Der verkannte Lebemann"** mit R. A. Roberts, Grete Weiser, Theo Lingen / Achtung! Neue Anfangszeiten! Tägl. 12.30, 2.15, 4.45, 7.00 Uhr / Jugendliche nicht zugelassen.

Welt-Theater. Dienstag bis Donnerstag, 6.30 Uhr: **„Einer für Alle"** / Die neueste Wochenschau / Jugendliche haben Zutritt.

Grohner Lichtspiele „Capitol". Nur noch heute, 7.00 Uhr: **„Oberwachtmeister Schwenke";** morgen, Freitag: Zarah Leander in **„Der Blaufuchs".**

Vegesacker Lichtspieltheater, Vegesack, Breitestr. Heute zuletzt! 19 Uhr: **„Hochzeit auf Bärenhof"** mit Heinrich George, Ilse Werner u. a. / Jugendverbot.

Häuser und Grundstücke

Zum behaglichen Eigenheim gelangen Sie am schnellsten, wenn Sie sich von uns unverbindlich beraten lassen. Viele Tausende kamen durch uns zu Haus und Vermögen. Gehen auch Sie den gleichen erprobten Weg. Fordern Sie Druckschrift N 23 kostenlos an. Eigenheim-Bund Niedersachsen Bausparkasse Hannover Prinzenstraße 6.

Verkauf

Erstklass. Hotel-Pension bei Rotenburg (Hann.), Ort mit Bahnst., herrl. am Wald gel., villenart. Geb., 20 Zi. m. 30 Betten, Bad, W.-C., Kalt- u. Warmwasserltg., ca. 8000 qm groß, Ford. 60 000 ℳ, Anz. 30 000 ℳ. Landgasthof, Ostholst. Schweiz, einz. i. Ort mit Bahnst., 2 Gastz., Saal, Pr. 14 000 ℳ bei Barz. Herm. Thode, Hausmakler, Kiel, Holstenstr. 100.

Im Harz Haus mit Wohnung bei 10 000 ℳ Anzahlung. Angebote unter D 1718.

Ankauf

Ein- oder Mehrfamilienhaus mit Garten. Angeb. unter L 1725.

Suche dringend größere Parzelle mit Obstbaumbestand od. Grundstück zum Anlegen eines Obstgartens an der Lesum od. Weser. Bitte unter Ruf 8 12 55.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer an Herrn. Jacobistraße 13.

Möbl. Zimmer m. Zentralheizg. an soliden Herrn. Brem.-Vegesack, Grünestraße 8.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten. Adr. i. d. Geschäftsst. Vegesack.

Möbliertes Zimmer mit Heizung, fließendem Wasser und voller Verpflegung 85 ℳ im Monat. Faulenstraße 52 I.

Einlagerungsmöglichkeit in Leipzig. Wir haben in Leipzig größere Lagerräume für die Einlagerung von Kaufmannsgütern, Privatsachen, Haushaltungsgegenständen usw. frei. Adolf Gruel, Bremen, Am Deich 42. Ruf: Nr. 5 00 40 und 5 03 86.

Unterstellschuppen, 6×8. Sielpfad 1

Mietgesuche

Für zahnärztliche Praxis Etage v. 3 bis 4 Zim. gesucht. Dr. Warnecke, z. Z. Reichenau (Sachs.), Bahnhofskolonie 163 u.

Eilt! Alleinsteh. Herr s. möbl. Zi. in Blumenthal, Nähe Amtsgericht. Angebote unter VZ 3137 an die Geschst. Br.-Blumenthal.

Aelt. Ehep. sucht sof. od. spät. kl. 2-Zi.-Wohn. Veges. od. Aumund. Heinr. Löhndorf, Brm.-Vegesack, Breitestr. 2 a, Gerh.-Rohlfs-Sch.

Suche modern möbliertes Zimmer, möglichst Zentrum. Angebote unter W 1734.

Möbl. Zi. von Mutter u. 19jähr. Tochter nur zum schlafen, Nähe Domshof, gesucht. Ang. E 1719.

Suche: 6 Zimmer und Küche. Angebote unter K 1724.

1 kleine Etage oder 2—3 Zimmer, möbl. od. unmöbl. in der näh. Umgebung Bremens. Dr. Warnecke, z. Z. Reichenau (Sachs.), Bahnhofskolonie 163 u.

Möbl. Zimmer im Zentrum oder Doventor von Herrn sofort gesucht. Angebote unter H 2352.

Räume für Verkauf und Büro ein Textil-Einzelhandelsgeschäftes f. die Dauer des Krieges sofort gesucht. Angebote unter N 2420.

2 Büroräume im Zentrum gesucht RA. Koch I, z. Z. Osterdeich 123.

Geschäftliche Empfehlungen

Geo Bekenn, jetzt Contrescarpe 79. Luftschutzspritzen, Stck. 14 ℳ, wieder eingetroffen.

Knoblauchsaft wieder eingetroffen. Reformhaus Ahlhorn, Wegesende Nr. 34 u. Langemarckstr. 82.

Dreh- und Schweiß-Arbeiten werden übernommen Ruf: 2 35 98.

Für Augengläser. Einwandfrei Walter Witte, nur Bischofsnadel 2. Das Spezialgeschäft.

Richtige Kopfwäsche. Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpons auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren und ausspülen! — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon".

Einer färbt für alle, Thomas in Walle, Färberei und Chemische Reinigung. Hauptgeschäft: Wall. Heerstr. 122, Ruf: 8 02 22. Filialen: Hemmstr. 116; Buntentorsteinweg 34; Hansastr. 231 u. 65. Hastedter Heerstr. 129; Gröpelinger Heerstr. 261; Lloydstr. 81; Osterfeuerbergstraße 103; Vegesacker Str. 69; Vor dem Steintor 59/61.

Verschiedenes

Wer stopft Strümpfe u. hält Wäsche instand f. 2 erw. Personen? Angebote unter F 7031.

Wer kann einige Möbel und Gebrauchsstücke von Bremen (Nähe Hauptbahnhof) nach Hamburg-Harburg oder Hamburg-Hausbruch mitnehmen? Angebote unter B 7027.

Welches Fahrzeug übern. regelmäßige Stadttour? Dampfwäscherei Hermann Schleff, Woltmershauser Straße 409.

Frau, nicht über 40 J., evtl mit Kind, welche gewillt ist alleinstehend. Mann den Haush. zu führen, findet Aufnahme. Angebote unter B 1632.

Achtung! Achtung! Fensterglasscherben, frei von sämtlichem sonstigen Schmutz und Unrat, holt kostenlos ab Bernhard Sühnholz, Ruf: 5 15 20

Parkett schleift maschinell G. A. Papenhausen, Gr. Johannisstraße Nr. 169, Ruf: 5 30 85.

ASTORIA
Heute neues Programm
Morris und Jonni
die unübertrefflichen Steptänzer
Willy Feldmann
der humorgeladene Sprecher
Disarmonia Duo
2 Falschspieler
Marion Jguchi
I. Solotänzerin der Oper in Graz
Trudel Liedtke
das entzückende Fräulein Nummer
Ada Richter eine schöne Frau
plaudert über die Mode
Lya Witzanschi
die reizende Solotänzerin
Käte Tessin
die charmante Sängerin
Friedl Hardt
in ihrem lustigen Drahtseilakt
Duo Rex
in seinen Tanzfantasien
Cardinal Comp.
musik. akrob. Clownakt
Molnar Duo
in herrlichen Tanzschöpfungen
Klein Carina
das kleine Stepwunder
Atlantic - Café
R. Petscher mit seinen Solisten



Haben Sie sich schon für unsere Lehrgemeinschaften entschieden? Im Oktober beginnen wir. Dienststunden täglich von 10 bis 19 Uhr, sonnabends von 10 bis 13 Uhr.
Reinhold-Mühlow-Haus
Berufserziehungswerk der DAF., Am Wall 179/80

Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt
Bahnhofstraße 32, I
Telefon 24721 u. 24764
DEFAKA
Deutsches Familien-Kaufhaus
G. m. b. H. • Bremen

Solang' IDEE-KAFFEE Dir fehlt, nimm
Koff
dann hast Du gut gewählt.

8. Deutsche Reichslotterie
größte und günstigste Klassenlotterie d. Welt
Eine neue Ziehung beginnt!
Lose 1. Klasse
⅛ 3 RM ¼ 6 RM ½ 12 RM 1/1 24 RM
Doppellos 48 RM, 3faches Los 72 RM
in Bremen
bei den Staatl. Lotterie-Einnahmen:
Fr. Akkermann, Bahnhofstraße-Ecke · Ruf 23 900
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57 · Ruf 24 527
D. Fedden, Am Markt 15-16 · Ruf 27 810
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10-11 Ruf 28 685
Heinrich Lüke, Faulenstraße 12 · Ruf 25 140

Venus-KOSMETIK
erfüllt höchste Ansprüche,
KOLBE & CO. STETTIN, VENUSHAUS

Preissenkung!
Reese Backwunder
kostet ab 21. September bei gleicher Qualität nur noch
6 ₰
Reese-Gesellschaft, Hameln

Kommen Sie bitte mit Ihren
Punkten und Bezugsscheinen
vertrauensvoll zu
KARSTADT

